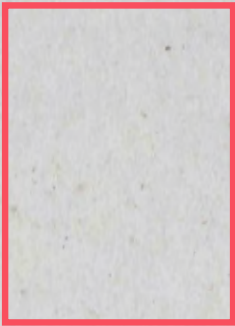


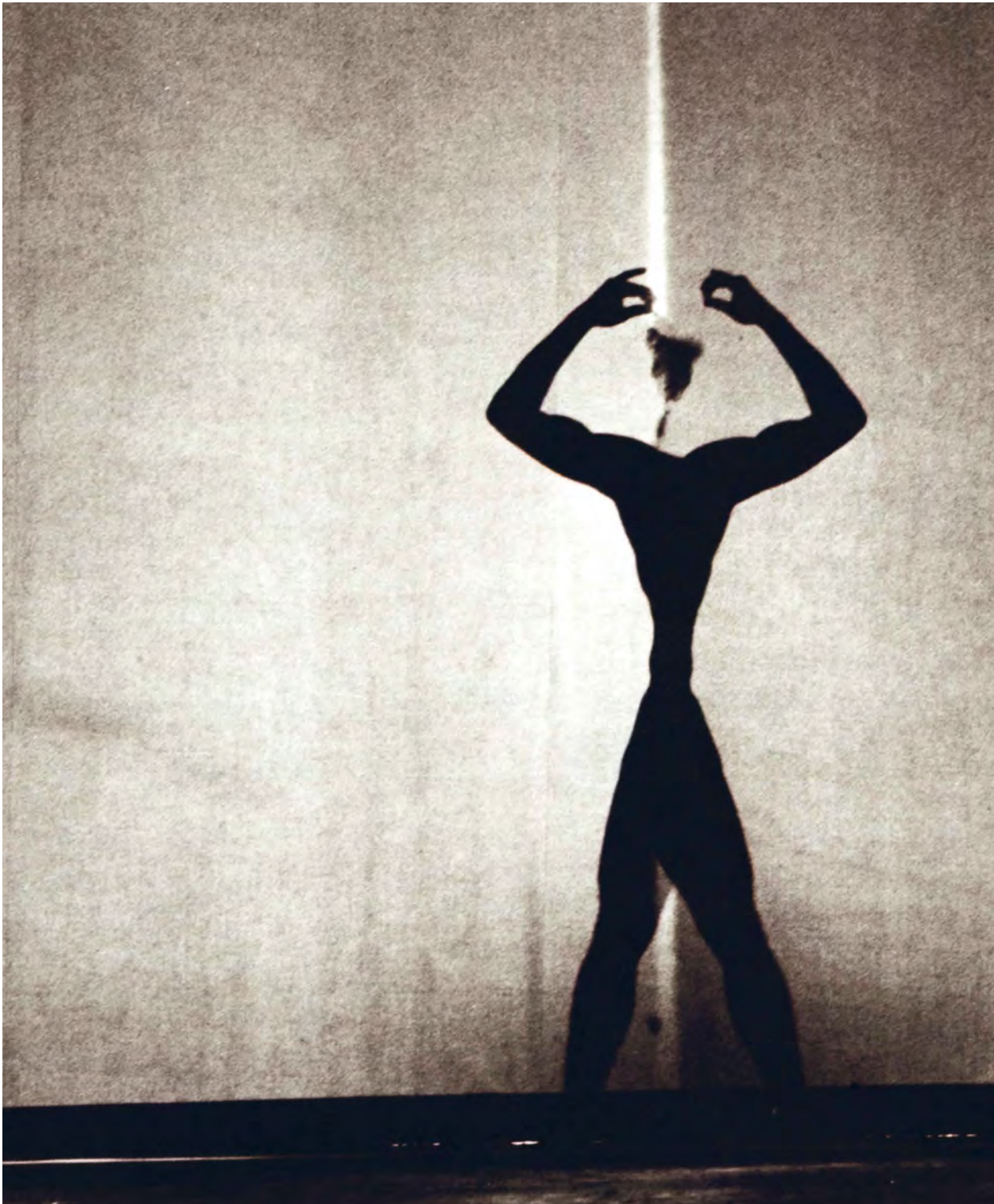
Berliner Festspiele



MUSIKFEST
BERLIN
2. – 20. September 2016

Berliner Festspiele

MUSIKFEST
BERLIN
2. – 20. September 2016





Bühnenbild zu „Tutuguri“ von Wolfgang Rihm, Uraufführung an der Deutschen Oper Berlin 1982. Foto: kranichphoto © Theatersammlung/ Stiftung Stadtmuseum Berlin

Inhaltsverzeichnis

S. 6	Zum Festivalprogramm
S. 10	Grußworte
S. 26	Die Veranstaltungen
S. 73	Textnachweise
S. 84	Bildnachweise
S. 85	Spielorte
S. 86	Einzelpreise
S. 88	Kombitickets/Wahlabonnements
S. 89	Ticketervice
S. 90	Veranstaltungsübersicht
S. 92	Impressum

Musikfest Berlin 2016

Tobende Ordnung

Vom 2. bis 20. September 2016 startet das Berliner Konzertleben mit dem Musikfest Berlin in die neue Spielzeit, veranstaltet von den Berliner Festspielen in Kooperation mit der Stiftung Berliner Philharmoniker. An 19 Tagen werden in der Philharmonie, in deren Kammermusiksaal, im Haus der Berliner Festspiele, im Konzerthaus Berlin und im Großen Sendesaal des rbb 29 Veranstaltungen mit über 70 Werken von rund 35 Komponisten, aufgeführt von rund 20 Orchestern, Instrumental- und Vokalensembles und von zahlreichen Solisten des internationalen Musiklebens und der Musikstadt Berlin.

o Sie sind in Berlin nicht häufig zu Gast: Münchens drei berühmte Orchester, durch die die Bayerische Landeshauptstadt – neben London und Berlin – zu den bedeutendsten europäischen Musik- und Orchestermetropolen zählt. Beim Musikfest Berlin 2016 sind sie alle drei in der Philharmonie zu hören: das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter der Leitung von Daniel Harding, die Münchner Philharmoniker mit ihrem Chefdirigenten Valery Gergiev und das Bayerische Staatsorchester mit ihrem Generalmusikdirektor Kirill Petrenko.

Das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks eröffnet das Musikfest Berlin mit einem wahrhaft die Formen sprengenden Werk: „Tutuguri“ von Wolfgang Rihm, für großes Orchester, ein Solistenensemble von sechs Schlagzeugern, mit Chorstimmen aus Lautsprechern und einem Sprecher, der Antonin Artauds gleichnamiges chthonisch-avantisches Poème rezitiert und mit seiner Stimme zugleich Akteur ist. Als Tanztheatermusik 1982 im Auftrag der Deutschen Oper Berlin geschrieben, zählt die 1982 erfolgte Uraufführung des abendfüllenden Musiktheater-Rituals zu den

unvergessenen Großereignissen der Berliner Musikgeschichte. Dass es zugleich eine die Ohren unwiderstehlich in Bann ziehende rituelle Konzertmusik ist, haben die jüngsten Aufführungen in Salzburg, München und London gezeigt. „Alles muss haargenau in eine tobende Ordnung gebracht werden“ – Artauds Gedanke eines neuen befreiten Theaters, des Dichters Reaktion auf die Erfahrungen bei seiner Expedition zu den mexikanischen Tarahumara-Indianern, hat in Wolfgang Rihms „Tutuguri“ seine wirkmächtige musikalische Antwort erhalten.

Die Aufführung von „Tutuguri“ ist auch ein musikalischer Beitrag des Musikfest Berlin zum deutsch-mexikanischen Jahr 2016. Der Themenstrang setzt sich fort mit Rihms „Concerto Séraphin“, schließlich – passend zur Ausstellung „Maya – Sprache der Schönheit“ im Martin-Gropius-Bau (12. April bis 7. August 2016) – mit der Aufführung von Edgard Varèses Komposition „Ecuatorial“, geschrieben auf Texte aus dem „Popol Vuh“-Buch der Maya. Das Programm greift von Mexiko nach Südamerika aus mit dem aus Venezuela stammenden Orquesta Sinfónica Simón

Bolívar unter der Leitung von Gustavo Dudamel. Sie eröffnen ihr der „Turangalila-Symphonie“ von Olivier Messiaen gewidmetes Programm mit der „Bachianas Brasileiras Nr. 2“ von Heitor Villa-Lobos. Von Mexiko aus nordwärts geht es zunächst mit der Jungen Deutschen Philharmonie in die Wüsten von New Mexico, deren Erfahrung sich Varèses Komposition „Déserts“ verdankt. Von der Westküste, aus San Francisco ist John Adams bei den Berliner Philharmonikern zu Gast: Als Dirigent in eigener Sache präsentiert der Komponist seine berühmt gewordene „Harmonielehre“ und die erst kürzlich entstandene Dramatische Symphonie „Scheherazade.2“. Das Kölner Ensemble Musikfabrik schließlich präsentiert Musik aus Los Angeles: Kompositionen von Frank Zappa, für Ensemble arrangiert von dem Zappa-Kenner Ali N. Askin und kombiniert mit Werken von Edgard Varèse. Der 16jährige Schüler Frank sollte einst aus Kalifornien an den in New York ansässigen Magier der musikalischen Avantgarde schreiben: „Dear Sir ... my name is Frank Zappa Jr. I am 16 years old ... It might seem strange but ever I was 13 I have been interested in your music. The whole thing stems from the time when the keeper of this little record store sold me your album 'The Complete Works of Edgard Varèse, Vol I'“.

Musik aus Hollywood, aus den Metro-Goldwyn-Mayer Studios bringt das John Wilson Orchestra auf die Bühne der Philharmonie. Es ist das deutschlandweit erste Gastspiel des 1994 von John Wilson in London gegründeten und bis heute geleiteten Orchesters. Früh fasziniert von den

Film Musicals der „Goldenen Ära“ Hollywood hat der junge charismatische Dirigent John Wilson aus seiner Leidenschaft für die Musik und Arrangements von Cole Porter über George Gershwin bis zu Conrad Salinger eine Profession gemacht. Für seine Projekte, Shows und Konzerte versammelt er unter dem Namen des John Wilson Orchesters die besten Musiker aus Großbritannien und des kontinentalen Europas. Ihre Auftritte bei den BBC Proms sind Legende, beim Musikfest Berlin zelebrieren sie eine erlesene Auswahl der schönsten Titel der Metro-Goldwyn-Mayer Film Musicals.

Man hat in den kalifornischen Metro-Goldwyn-Mayer Studios verfolgt, was Sergej Eisenstein in den sowjetischen Filmstudios kreierte: „Es wäre sehr vorteilhaft, wenn die Organisation (= MGM) den Film (= „Panzerkreuzer Potemkin“) auf dieselbe Weise sieht wie eine Gruppe von Künstlern einen Rubens oder Raffael sieht oder studiert“, schreibt 1926 ein MGM-Mitarbeiter an seinen Vorgesetzten. Im Rahmen des Musikfest Berlin präsentiert das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin im Konzerthaus am Gendarmenmarkt Eisensteins und Prokofjews, in den Studios der kasachischen Hauptstadt Alma-Ata gemeinsam geschaffenes Gesamtkunstwerk „Iwan Grosny“: Die Vorführung des dreistündigen Films erfolgt in Verbindung mit der live vom Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin gespielten Musik von Prokofiew. „No More Masterpieces“ ist schließlich ein filmisches Projekt der niederländischen Gruppe 33 1/3 Collective, das im vergangenen Jahr in Zusammenarbeit mit dem Ensemble

intercontemporain zum „Concerto Séraphin“ von Wolfgang Rihm entstand. Wie das damals im Rahmen vom Musikfest Berlin 2008 uraufgeführte „Concerto Séraphin“ ist auch der Film durch die Lektüre von Antonin Artauds Schrift „Le Théâtre et son double“ angeregt. Die deutsche Erstausführung – ein Gastspiel des Ensemble intercontemporain und der Gruppe 33 1/3 Collective – wird im Haus der Berliner Festspiele präsentiert.

Unter den zahlreichen Themensträngen und Komponistennamen, die das Festival durchziehen, ist auf eine Reihe von vier Konzerten mit Werken des vor 10 Jahren verstorbenen György Ligeti hinzuweisen. Von seinen frühesten Werken findet sich das „Concert Românesc“ im Programm, die berühmte „Lontano“-Komposition aus der mittleren Schaffenszeit und das Violinkonzert der späten Schaffensphase. Nicht von Ligeti selbst, sondern von dem dänischen Komponisten Rued Immanuel Langgaard stammt der vierte Beitrag: Dessen 1917 geschriebene „Sfærernes Musik“ lernte Ligeti in den 70er Jahren durch den Komponisten Per Nørgård kennen. Überrascht von der Ähnlichkeit mit seiner Musik, bezeichnete er sich selbst scherzhaft als „Langgaard-Epigon“. Die „Sfærernes Musik“ erklingt – 94 Jahre nach ihrer Uraufführung in Karlsruhe, 93 Jahre nach ihrer Aufführung in Berlin und 6 Jahre nach ihrer britischen Erstaufführung bei den BBC Proms – beim Musikfest Berlin mit dem Orchester der Deutschen Oper Berlin, kombiniert mit der konzertanten Aufführung des ersten Aktes aus Richard Wagners „Walküre“.

Mit Philippe Manourys „Le temps, mode d'emploi“, gespielt vom GrauSchumacher Piano Duo, und mit „La lontananza nostalgica utopica futura“ von Luigi Nono mit Isabelle Faust an der Solovioline, dargeboten am Vorabend des Musikfest Berlin zu später Stunde, startet der kammermusikalische Reigen des Festivals. Das GrauSchumacher Piano Duo wird in einer sonntäglichen Matinee noch einmal zu hören sein: Mit einem von Ferruccio Busoni selbst komponierten Programm für zwei Klaviere, das von Bach und Mozart ausgehend schließlich in Busonis kontrapunktischem Mammut, der „Fantasia contrappuntistica“ gipfelt. Der Geburtstag dieses berühmten, in Berlin einst wirkenden visionären Klassizisten jährt sich dieses Jahr zum 150. Mal: Die Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin widmet dem Komponisten, Pianisten und Essayisten eine Ausstellung. Im vergangenen Januar verstarb Pierre Boulez, der Grand Maître der Musik des 20. Jahrhunderts: Ihm zu Ehren widmen Pierre-Laurent Aimard und Tamara Stefanovich einen opulenten Kammermusikabend mit den Klavierkompositionen von Pierre Boulez: den frühen „Douze Notations“, den radikalen Klaviersonaten, den virtuosen „Incises“ und „Une page d'éphéméride“, schließlich mit dem Zweiten Buch der „Structures“ für zwei Klaviere. Der Katalog der Komponistennamen, deren Werke beim Musikfest Berlin aufgeführt werden, reicht von Bach, Beethoven und Bruckner über Wagner, Debussy, Richard Strauss, Schostakowitsch und Galina Ustwolskaja bis hin zur jüngeren Generation der Komponist*innen, die mehr und mehr auf den Bühnen der großen internationalen

Konzerthäuser präsent sind: Olga Neuwirth, Matthias Pintscher, Enno Poppe und Rebecca Saunders.

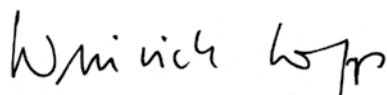
Das Finale des Musikfest Berlin gehört Edward Elgars „The Dream of Gerontius“, aufgeführt von der Staatskapelle Berlin, dem Staatsopernchor, dem RIAS Kammerchor unter der Leitung von Daniel Barenboim, mit Sarah Connolly, Jonas Kaufmann und Thomas Hampson als Solisten.

Wir danken allen beteiligten Künstlern und Institutionen, der gastgebenden und kooperierenden Stiftung Berliner Philharmoniker, insbesondere Herrn Martin Hoffmann und Sir Simon Rattle, und den in Berlin ansässigen Partnerorchestern für die ausgezeichnete Zusammenarbeit sowie der Beauftragten für Kultur und Medien, Frau Staatsministerin Monika Grütters, für die Förderung der Berliner Festspiele.

Viel Freude beim Besuch der Veranstaltungen des Musikfest Berlin 2016
wünschen Ihnen



Thomas Oberender
Intendant der Berliner Festspiele



Winrich Hopp
Künstlerischer Leiter des Musikfest Berlin

Grußwort

„Musik ist höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie“, soll Ludwig van Beethoven einmal gesagt haben. Eine wunderbare Gelegenheit, musikalische Offenbarungen zu erleben, ist das Musikfest Berlin. Als einer der Höhepunkte im Konzertleben der Hauptstadt bietet es Werken eine Bühne, die ansonsten zu den Raritäten in den Konzertsälen gehören – zum diesjährigen Eröffnungskonzert beispielsweise Wolfgang Rihms abendfüllender Komposition „Tutuguri“. Das ist nicht nur ein außergewöhnlicher Beitrag zum deutsch-mexikanischen Jahr 2016, sondern auch ein kraftvoller Auftakt zu einem ambitionierten Festivalprogramm, das Werke von mehr als 30 Komponisten präsentiert und Klassik und Tradition mit Moderne und Avantgarde verbindet.

Das Musikfest Berlin eröffnet darüber hinaus die seltene Gelegenheit, innerhalb weniger Tage eine Vielzahl erstklassiger Orchester aus dem In- und Ausland zu genießen, ohne dafür die Stadt verlassen zu müssen. Dazu gehören 2016 neben den großen und prominenten Orchestern Berlins und Münchens das Orquesta Sinfónica Simón Bolívar aus Venezuela und das John Wilson Orchestra aus London. Auch die Junge Deutsche Philharmonie und für die zeitgenössische Musik wichtige Formationen wie das Ensemble intercontemporain aus Paris, das Ensemble Resonanz aus Hamburg und das Ensemble Musikfabrik aus Köln wirken mit. Besonders freue ich mich

nicht zuletzt über die gemeinsame Initiative des Staatlichen Instituts für Musikforschung und des Musikfestes Berlin, den großen Komponisten, Pianisten und Visionär der musikalischen Moderne Ferruccio Busoni anlässlich seines 150. Geburtstages mit einer Ausstellung und einem Konzert zu ehren.

Alle Gäste, die zum Musikfest Berlin in die Hauptstadt reisen, heiße ich herzlich willkommen. Ich wünsche allen Zuhörerinnen und Zuhörern ebenso wie allen Mitwirkenden viel Freude und – ganz im Sinne Ludwig van Beethovens – die eine oder andere musikalische Offenbarung!

Prof. Monika Grütters MdB
Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin

Grußwort

Es ist wieder ein außergewöhnliches Programm, mit dem das Musikfest Berlin den Start der neuen Konzertsaison 2016/17 feiert. Werke von über 35 Komponistennamen kommen zur Aufführung: Von den Klassikern der symphonischen Tradition bis hin zu den die Epoche der Moderne und unsere Gegenwart prägenden Komponisten wie Dmitri Schostakowitsch, Ferruccio Busoni, György Ligeti, Galina Ustwolskaja, John Adams und vielen andere mehr. Die Programmbezüge sind vielfältig und überraschend: Sie führen von Wolfgang Rihms abendfüllender „Tutuguri“-Musik des Eröffnungskonzertes zu Edgard Varése, von Edgard Varése aus zu Pierre Boulez, Ferruccio Busoni, Hector Berlioz, Ludwig van Beethoven und Frank Zappa. Viele Programmpunkte entstammen oder verbinden sich mit dem geographischen Raum der kalifornischen Westküste, von Mexiko und Südamerika.

Die Berliner Philharmoniker beteiligen sich an diesen Kontexten mit der Aufführung der kraftvoll-vitalen Komposition „Arcana“ von Edgard Varése unter der Leitung von Andris Nelsons, schließlich mit einem John Adams gewidmeten Programm, geleitet vom Komponisten persönlich.

Das John Wilson Orchester gibt beim Musikfest Berlin sein Deutschland-Debüt: 1994 von John Wilson in London gegründet, gehört es mit seinen Präsentationen der Filmmusiken aus der „Goldenen Ära“ Hollywoods der 30er,

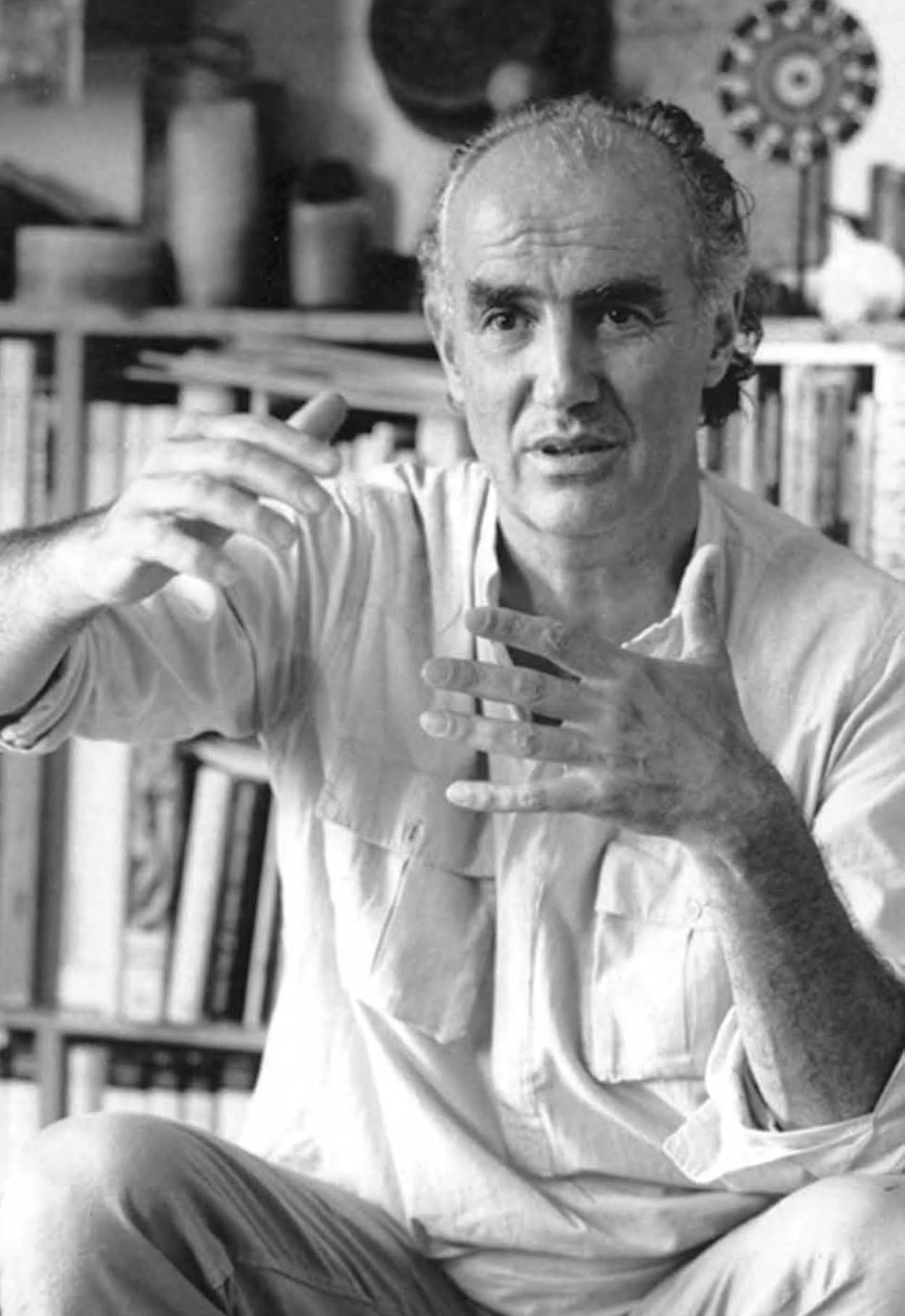
40er und 50er Jahre zu den jährlich bei den BBC Proms gefeierten Orchestern. Neben dem Orquesta Sinfónica Simón Bolívar unter der Leitung von Gustavo Dudamel finden sich in der diesjährigen Ausgabe des Musikfest Berlin außerdem die drei großen Spitzenklangkörper aus München: das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter der Leitung von Daniel Harding, die Münchner Philharmoniker mit ihrem Chefdirigenten Valery Gergiev und das Bayerische Staatsorchester mit seinem Chefdirigenten Kyrill Petrenko.

Die Stiftung Berliner Philharmoniker freut sich darauf, als Kooperationspartner des Musikfest Berlin zum Gelingen des Festivals beitragen zu können. Wir begrüßen sehr herzlich die zahlreichen Orchester, Instrumental- und Vokalensembles des internationalen Musiklebens mit ihren Dirigenten und Solisten in der Philharmonie. Ich wünsche dem Künstlerischen Leiter des Musikfest Berlin Winrich Hopp und seinem Team gutes Gelingen und allen Besuchern und Mitwirkenden viel Freude an den Konzerten.



Martin Hoffmann

Intendant der Stiftung Berliner Philharmoniker



Wolfgang Rihm, 2011 © Kai Bienert





Ferruccio Busoni, 1916 © Ullstein Bild

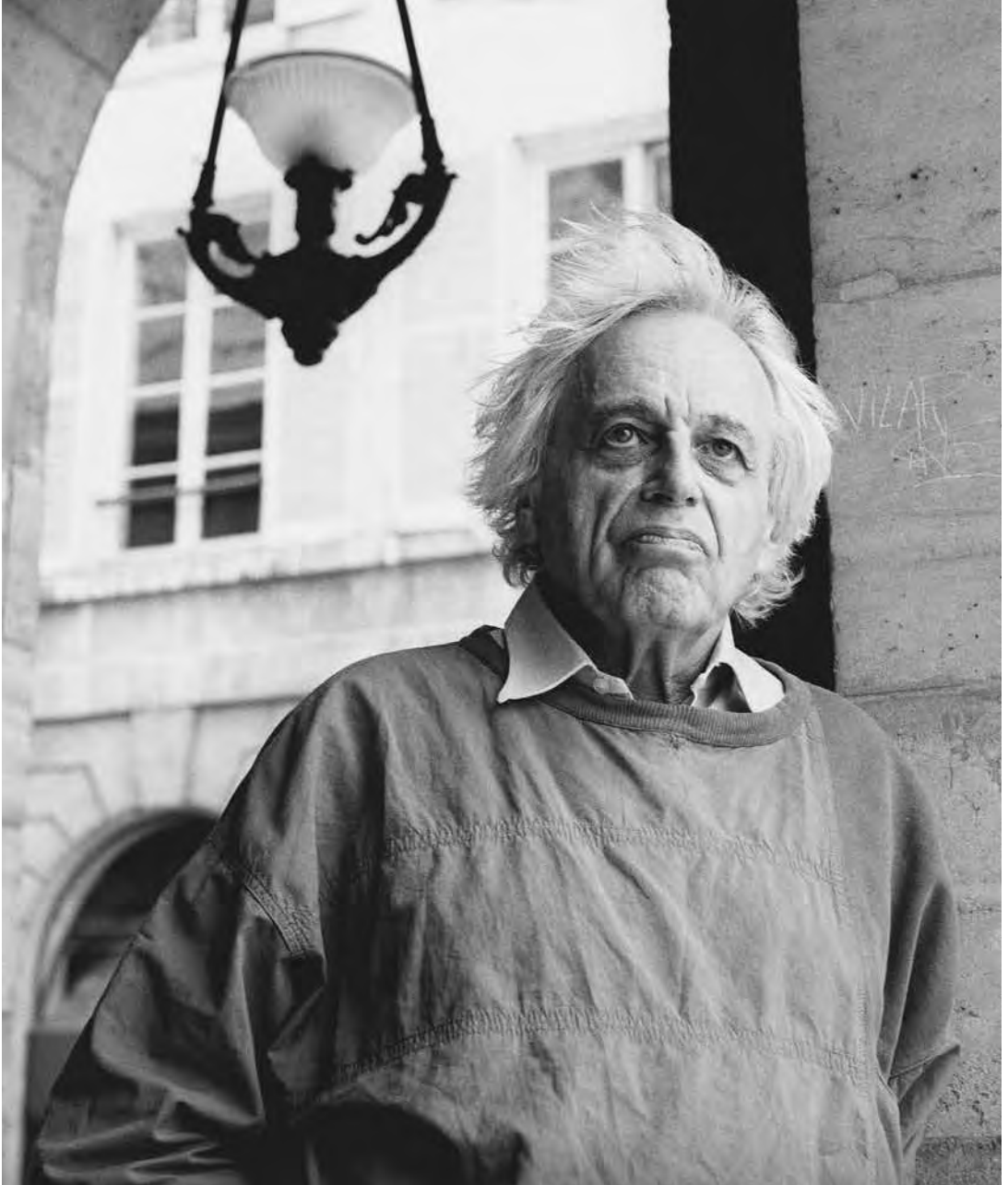


Cole Porter, 1950; Fotograf unbekannt



Galina Ustvol'skaja, 1955 © ustvol'skaja.org





György Ligeti, 1993 © Guy Vivien

Rued Langgaard, 1950 © The Royal Library, Copenhagen



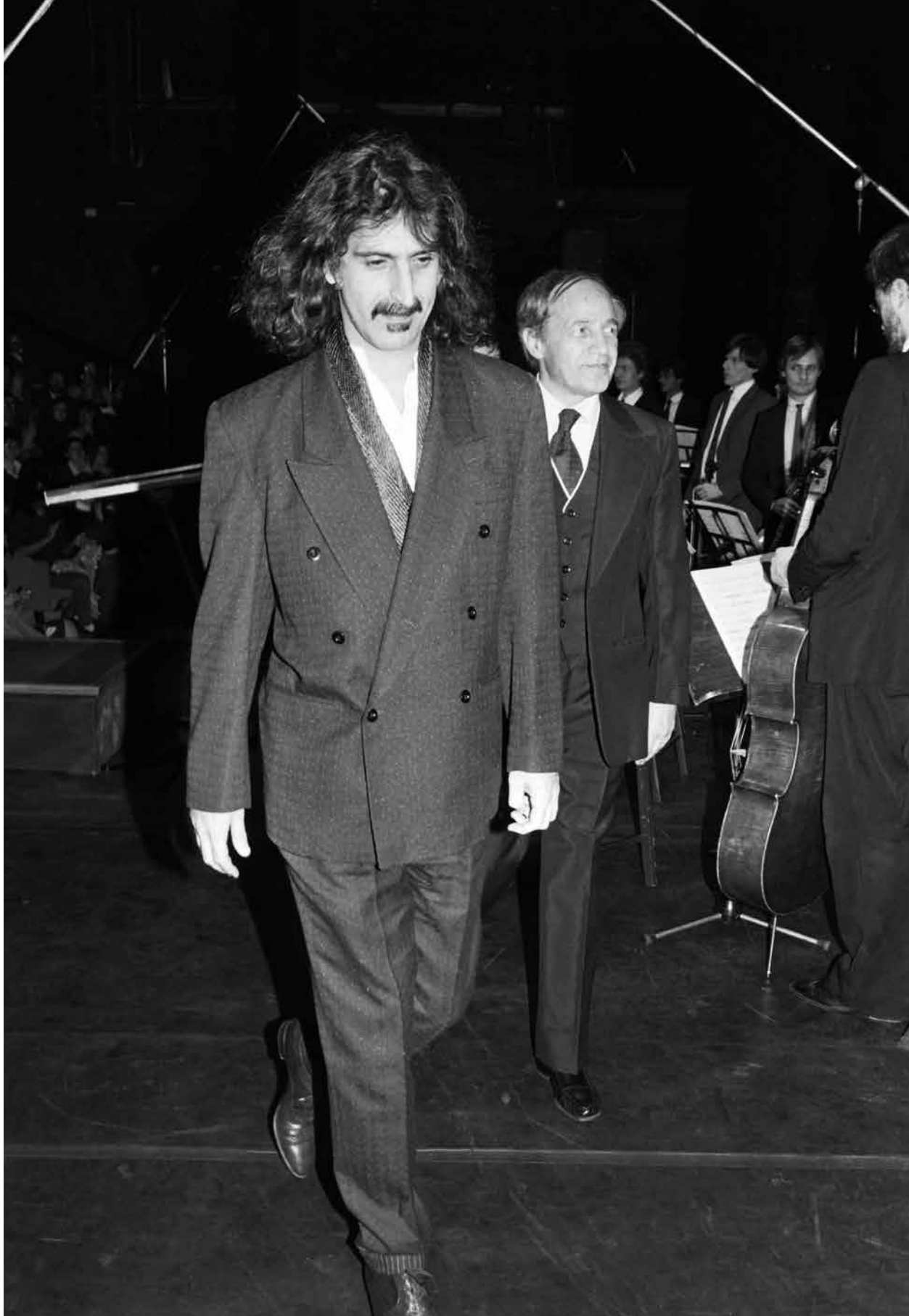


Olivier Messiaen mit seinem Sohn; Jahr und Fotograf unbekannt





Rebecca Saunders, 2005 © Klaus Rudolph



... kontemplative und aktive Zeit,
 verzögerte und echte Zeit,
 kontinuierliche und unterbrochene,
 heterogene oder homogene,
 geglättete oder geripfelte,
 pulsierende, aufgehobene,
 wiederaufgenommene, zirkuläre,
 gekrümmte Zeit ...
 die physische oder musikalische Zeit,
 auch die psychologische Zeit ...

Philippe Manoury 2014

La lontananza nostalgica utopica futura

Die nostalgisch-utopische Ferne
 ist mir Freundin und Verzweifelnde zugleich
 in fortwährender Unruhe.

...

Andere Räume: Räume der Ferne,
 der Nähe, der Begegnungen, der Zusammen-
 stöße, der Stille,
 des Innen, des Außen, der sich überlagernden
 Konflikte.

...

Ascolti infiniti – tentativi
 Di scelte per affinità alettive –
 Vari sentimenti compositivi
 Voce per voce.

...

Wie die phantasievollen alten Niederländer.

Luigi Nono 1988

Freitag, 2. September
19:00 Uhr
Kammermusiksaal
Dauer: ca. 50 Minuten



Philippe Manoury (*1952)
Le temps, mode d'emploi
für zwei Klaviere und Elektronik (2014)

GrauSchumacher Piano Duo
Andreas Grau / Götz Schumacher
Klaviere
**Philippe Manoury /
Thomas Göpfer**
Live-elektronische Realisierung

Freitag, 2. September
21:30 Uhr
Kammermusiksaal
Dauer: ca. 50 Minuten



Luigi Nono (1924-1990)
*La lontananza nostalgica
utopica futura*
für Solovioline und Tonbänder (1988)

Isabelle Faust Violine
André Richard Klangregie

Kartenpreis pro Veranstaltung
(Preisgruppe J) : 15 €
Kombinationsticket: 25 €
Wahlabo s.S. 88

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

kré	Alles muss	puc te
kré	haargenau	puk te
pek	in eine	li le
kre	tobende	pek ti le
e	Ordnung gebracht werden	kruk
pte		

Eröffnungskonzert

Wolfgang Rihm (*1952)

Tutuguri

Poème dansé nach dem Gedicht „Tutuguri“ aus dem Hörspiel „Pour en finir avec le jugement de dieu“ von Antonin Artaud für großes Orchester, Schlagzeuger, Chor vom Tonband und Sprecher (1980-1982)



- I. Bild (Anrufung... das schwarze Loch...)
- II. Bild (schwarze und rote Tänze... das Pferd...)
- III. Bild (der Peyotl-Tanz ... die letzte Sonne... der schreiende Mann ...)
- IV. Bild (Kreuze... das Hufeisen... die sechs Männer... der Siebte...)

Konzertante Aufführung

Samstag, 3. September

19:00 Uhr

Philharmonie

18:00 Uhr

Einführung

Preisgruppe C

Wahlabo s.S. 88

Graham Forbes Valentine Sprecher

**6 Solo-Schlagzeuger des
Symphonieorchester des
Bayerischen Rundfunks**

**Symphonieorchester des
Bayerischen Rundfunks
Daniel Harding** Leitung

Veranstaltungsende: ca. 21:30 Uhr

Besetzung „Tutuguri“

3 Flöten (alle auch Piccolo)
3 Oboen (3. auch Englischhorn)
3 Klarinetten in B (2. und 3. auch
Bassklarinette in B)
3 Fagotte (2. und 3. auch
Kontrafagott)

4 Hörner in F
3 Trompeten in C
3 Posaunen
Tuba

Pauke (ein Spieler)
4 Tamtams im Auditorium

Harfe
Klavier

Violinen I
Violinen II
Bratschen
Violoncelli
Kontrabässe

gemischter Chor vom Tonband

ein Sprecher

6 Schlagzeuger

1. Flexaton, Plattenglocken, 3 Woodblocks (hoch, mittel, tief), große Holzschlitztrommel, Guiro, Becken a2, 3 hängende Becken (klein, mittel, groß), großes Donnerblech, großes Tamtam, Kleine Trommel, Tambourin, 3 Tomtoms (hoch, mittel, groß), tiefe Conga, Große Trommel

2. Vibraphon, 3 Woodblocks (hoch, mittel, tief), große Holzschlitztrommel, Guiro, Triangel, Becken a2, 3 hängende Becken (klein, mittel, groß), großes Donnerblech, großer Hammer, kleines und großes Tamtam, Kleine Trommel, 3 Tomtoms (hoch, mittel, tief), tiefe Conga, Lions Roar, Große Trommel

3. Marimbaphon, 3 Woodblocks (hoch, mittel, tief), große Holzschlitztrommel, Guiro, Triangel, Becken a2, 3 hängende Becken (klein, mittel, groß), 3 liegende Metallplatten (klein, mittel, groß), großes Tamtam, Kleine Trommel, 3 Tomtoms (hoch, mittel, tief), tiefe Conga, Große Trommel

4. Xylophon, Plattenglocken, 3 Woodblocks (hoch, mittel, tief), große Holzschlitztrommel, Guiro, Becken a2, 3 hängende Becken (klein, mittel, groß), 3 liegende Metallplatten (klein, mittel, groß), kleines und großes Tamtam, Kleine Trommel, 3 Tomtoms, (hoch, mittel, tief), tiefe Conga, Große Trommel

5. Flexaton, Röhrenglocken, 3 Woodblocks (hoch, mittel, tief), Guiro, Becken a2, 3 hängende Becken (klein, mittel, groß), großer Hammer, großes Donnerblech, großes Tamtam, Kleine Trommel, 3 Tomtoms (hoch, mittel, tief), tiefe Conga, Lions Roar, Große Trommel

6. Glockenspiel, Flexaton, Pauke, 3 Woodblocks (hoch, mittel, tief), Guiro, Becken a2, 3 hängende Becken (klein, mittel, groß), 3 liegende Metallplatten (klein, mittel, groß), großes Donnerblech, großes Tamtam, Kleine Trommel, 3 Tomtoms (hoch, mittel, tief), tiefe Conga, Lions Roar, Große Trommel

Entstehungszeit: Komposition begonnen im November 1980 in Rom, beendet im August 1982 in Contraticino. Kompositionsauftrag der Deutschen Oper Berlin, Uraufführung am 12. November 1982 an der Deutschen Oper Berlin.

Beim ersten Lesen des Artaud-Textes: Musikstrom, Musik-Sturz.

Wie um einen Magnet: Anlagerung von Musik. Bald nicht allein nur das Gedicht als Ausgangspunkt, mehr die Konzeption des Artaudschen Theaters. Erste Vorstellung einer choreographischen Realisierung nur mit dieser Musik und Artauds Theatervision, also weg vom Subjekt-Handlungstheater (bezogene Einzelcharaktere) zu einem rituellen Theater (geschüttelte Kollektive). Konsequenz für die Musik: Sie kann nicht länger Verknüpfungsfiguration sein, Arrangement von mehr oder weniger historisch reflektierten Modellen, sondern sie muss – ein (mein) alter Wunsch – im Rohzustand, als sie selbst, nackt, als Zustand von Musik auf uns kommen. Sie muss Ruf werden. Natürlich steht hinter der Idee vom Musikstrom: der Wunsch einer befreit-freien Musik, nur ihren eigenen Zwängen hörig, „Triebleben“ der Klänge, aus- und eingespannt im Phantasiediktat. Im Grunde: der Wunsch nach totaler Freiheit, keine Gesetzmäßigkeit außer der Eigengesetzlichkeit. Diese aber wird immer schärfer: weil Musik das peinlich-genau Notat kennt...

Bei Tutuguri nähere ich mich dem schrittweise, ich hab' jetzt Einzelteile davon fertig, diese Hitze, diesen fiebrigen aggressiven Puls, der in dieser Textversion steckt, versuche ich zu fassen. Ich umkreise diesen Text; ich bearbeite ihn nicht von vorn nach hinten; ich „vertone“ ihn nicht, keine Sorge! Das kommt nicht vor.

Wolfgang Rihm 1982

Es gibt in Mexiko eine Urpflanze, die uns Streifzüge in der Wirklichkeit ermöglicht.

Durch sie löst sich eine unendlich ausgedehnte Farbe zu jener Musik auf, aus der sie hervorgegangen ist; und diese Musik lockt Tiere an, die mit der Klangfülle gehämmerten Metalls brüllen.

Es ist begreiflich, dass gewisse mexikanische Indianerstämme den Peyotl verehren, der nicht unsere Augen entzückt, wie man es uns in Europa einreden will, sondern die seltsame alchemistische Eigenschaft besitzt, die Wirklichkeit zu verwandeln, uns senkrecht fallen zu lassen bis zum Punkt, wo alles sich aufgibt in der Gewissheit des Neubeginns. Durch den Peyotl überspringt man die Zeit, die Jahrtausende braucht, um aus einer Farbe einen Gegenstand zu machen, die Formen auf ihre Musik, den Geist wieder auf seine Quellen zurückzuführen und das scheinbar Getrennte zu vereinen.

Antonin Artaud 1936

Ich traf Busoni, als ich vor dem Ersten Weltkrieg in Berlin lebte. Mit seinem bemerkenswerten Buch „Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst“ war ich bereits vertraut. Man stelle sich meine Erregung beim Lesen folgender Worte von ihm vor: „Frei ist die Tonkunst geboren und frei zu werden ihre Bestimmung.“ Bis dahin hatte ich vermutet, dass niemand außer mir eine solche Theorie vertrete. Als ich Busoni meine Partituren zeigte, war er sogleich interessiert, und es entwickelte sich trotz des großen Altersunterschieds während meines Berliner Aufenthalts zwischen uns eine Freundschaft. ... Obwohl unsere Ansichten über viele Dinge, die mit der Kunst der Musik zusammenhängen, radikal differierten, bin ich davon überzeugt, dass jene langen Gespräche mit Busoni, während derer sich mir allmählich neue Horizonte eröffneten, mir bei der Kristallisation meiner Ideen halfen und meinen Glauben bestärkten, dass neue Mittel gefunden werden müssten, um den Klang zu befreien.

Edgard Varèse 1959

Busoni steht in der Tradition der universellen Künstlerfiguren der Renaissance. Das Metier wird an seine Grenzen geführt und geht dort in die angrenzenden Metiers – bis es keine Grenzen mehr zu geben scheint. Die Lösung kontrapunktischer – also historischer – Probleme ist ihm gleich nah wie der Essay über die Zukunft, die Utopie der Musik. Daneben finden wir in seinen verstreuten Aufzeichnungen zur Einheit der Tonkunst – wie bei Leonardo die Kriegsmaschinenentwürfe, nur hier wesentlich pazifistischer – die genauen Instruktionen zum Feuchthalten der geliebten Zigarrenkiste, was aber in keiner Weise den politischen Kommentar verhindert ...

Busonis Komponieren ist zu musikalischer Sprengkraft angelegt – massiv und ausladend ... , spekulativ und introvertiert ... – und er bringt intellektuellen und dichterischen Schwung in die Diskussion ...

Busoni hat oft Musik als „Musik über Musik“ komponiert ... Ich möchte sogar noch weiter gehen: In einigen Werken, zum Beispiel der „Fantasia contrappuntistica“, hat Busoni Kompositionen über das Komponieren geschrieben; über die Beschäftigung mit historischen Modellen hinaus, deren Vorführung die Ausgangsbasis ist, um zu den inneren Beschaffenheiten des Komponierens, des Zusammensetzens, vorzudringen.

Wolfgang Rihm 1998



Matineekonzert Ferruccio Busoni zum 150. Geburtstag

Ferruccio Busoni (1866-1924)

Improvisation

über ein Bachsches Chorallied (1916)

Fantasie

für eine Orgelwalze von W. A. Mozart
bearbeitet für zwei Klaviere (1922)

Duettino Concertante

nach dem Finale aus W. A. Mozarts
Klavierkonzert Nr. 19 für zwei Klaviere (1919)

Fantasia contrappuntistica

Fassung für zwei Klaviere (1921)
gefolgt von einer Quadrupelfuge über ein
Bachsches Fragment

GrauSchumacher Piano Duo Andreas Grau / Götz Schumacher Klaviere

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Sonntag, 4. September

11:00 Uhr

Kammermusiksaal

10:00 Uhr

Einführung

Preisgruppe K/Wahlabo s.S. 88

14:00 Uhr

Kunstabibliothek

Staatliche Museen zu Berlin

Ausstellungseröffnung

„BUSONI: Freiheit für die Tonkunst!“

4. September 2016 – 8. Januar 2017

Ticketinfos s.S. 87

Eine Ausstellung der Kunstabibliothek – Staatliche Museen zu Berlin, der Staatsbibliothek zu Berlin, des Staatlichen Instituts für Musikforschung anlässlich des 150. Geburtstages von Ferruccio Busoni.

2009 feierte John Wilson mit dem von ihm gegründeten John Wilson Orchestra das 75jährige Jubiläum der Metro-Goldwyn-Mayer Film Musicals in der Royal Albert Hall. Ab da begann die jährliche Zusammenarbeit mit den BBC Proms, von wo aus die ausverkauften John Wilson Konzerte rund um den Globus im Fernsehen und Radio übertragen werden. Für seine Projekte, Shows und Konzerte versammelt der junge charismatische Dirigent unter dem Namen des „John Wilson Orchestra“ Musiker aus Großbritannien und vom kontinentalen Europa, die zu den besten ihres Fachs gehören. Nach dem Debüt in der Royal Albert Hall 2009 folgte 2010 die erste Großbritannien-Tournee, 2013 dann das Amerika-Debüt in Los Angeles.

Ihr Deutschland-Debüt geben John Wilson und das John Wilson Orchestra nun beim Musikfest Berlin 2016. Unter dem Titel „A Celebration of the MGM Film Musicals“ präsentieren sie eine erlesene Auswahl der schönsten Songs und Instrumentals aus den goldenen 30er, 40er und 50er Jahren der Metro-Goldwyn-Mayer Film Musical-Produktionen – Meilensteine, die Film- und Musikgeschichte geschrieben haben, authentisch rekonstruiert von John Wilson.

There isn't an orchestra this size on the planet that can swing so nimble through these songs.

The Independent

During my childhood in the 1970s and 1980s the BBC would regularly screen the Metro-Goldwyn-Mayer film musicals on a Saturday afternoon – more often than not as a double bill – the perfect antidote to the endless sports programmes on the other channels. I can remember watching “Singin’ in the Rain” for the first time and, strange though it seems, being absolutely knocked out by the unison French horn counter-melody in the main titles, and being fascinated by the title-card that listed the staff of the music department: Lennie Hayton, Skip Martin, Conrad Salinger. I was instantly attracted to the richly upholstered sound of the MGM Studio Orchestra and, even then, knew that one day I must conduct an orchestra like that.

As my musical experience broadened, I was able to analyse what made that special sound: the combination of a first-class dance band with its golden-toned brass section and myriad woodwind doublings and a small but virtuoso string section. (That the Hollywood studio orchestras had vast string sections is a popular myth – the epic soundtrack for “Gone with the Wind” was recorded with only eight first violins.)

It was this sound that I had in my mind when, in 1994, I formed the John Wilson Orchestra for a concert at the Bloomsbury Theatre.

John Wilson über den Klang der MGM Studio Orchester 2015

Deutschland-Debüt beim
Musikfest Berlin:
The John Wilson Orchestra

*A Celebration of the
MGM Film Musicals*

Musik und Arrangements von Irving Berlin, Nikolaus Brodszky, Nacio Herb Brown, Murray Cutter, Adolph Deutsch, George Gershwin, Johnny Green, Jerome Kern, Burton Lane, Frederik Loewe, Hugh Martin, Cole Porter, André Previn, Conrad Salinger und vielen anderen.

act one

MGM Jubilee Overture – The Trolley Song – Over the Rainbow – The Heather On The Hill – Wonderful, Wonderful Day – Barn Dance – Stranger in Paradise – More Than You Know – I Got Rhythm

act two

Main Title from American In Paris – Love Is Here To Stay – Get Happy – Who Wants To Be A Millionaire – You're Sensational – Gigi – The New Moon-Sequence – Singin' In The Rain – American in Paris Ballet

Sonntag, 4. September
19:00 Uhr
Philharmonie

18:00 Uhr
Einführung

Preisgruppe E/Wahlabo s.S. 88

The John Wilson Orchestra
and special guests singers
John Wilson Leitung

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele/Musikfest Berlin

Als Streichquartett bewegen wir uns im Innersten der Klassischen Musikwelt. Täglich tauchen wir tief in die großen Meisterwerke von Komponisten wie Beethoven und Mozart ein, gelegentlich aber spielen wir auch einen Folk Gig. Über die Jahre hinweg konnten wir glücklicherweise an verschiedenen Orten in Meisterklassen mit bekannten Lehrern studieren und hatten Gelegenheiten, in den bedeutenden Konzerthallen der Welt aufzutreten.

Die einfachere Geschichte des Quartetts ist jedoch so: Wir sind drei Dänen und ein norwegischer Cellist, die diese ganz und gar skandinavische Unternehmung ausmachen. Oft bezeichnen wir uns selbstironisch als moderne Wikinger – vielleicht eine Spur harmloser als unserer Vorfahren, denn wir plündern keine Städte noch schleifen wir die englische Küste.

Rune, Asbjørn, Fredrik und Frederik

Mein Vater war ein Malermeister und Volksmusiker, der letzte eines seltenen Schlags. Er gehörte zu denen, die eine musikalische Gesellschaft organisierten, die aus Bauern, Lehrern und Pastoren aus verschiedenen Landesteilen Fünens bestand. Sie trafen sich ein- oder zweimal im Monat und spielten ausschließlich klassische Musik. Es gab auch ein festes Streichquartett in der Gegend. Ich erwähne diese Umstände, weil ich denke, dass sie einzigartig in dem Land waren und weil ich, in dem ich Bruchstücke der zugänglicheren Musik guter Meister hörte, eine Leidenschaft für Musik empfang, die mich nie verlassen wird.

Carl Nielsen 1901

1. Teil
19:00 Uhr
Kammermusiksaal



2. Teil: Late Night
21:30 Uhr
Kammermusiksaal

Montag, 5. September
19:00 & 21:30 Uhr
Kammermusiksaal
Einführung 18:00 Uhr

Konzert 1. Teil & 2. Teil
Preisgruppe K/Wahlabo s.S. 88

Für die Late Night können an der Abend-
kasse je nach verfügbarem Kontingent auch
separate Tickets für 8 € erworben werden.

Per Nørgård (*1932)
Streichquartett Nr. 1
„Quartetto Breve“ (1952)

Dmitri Schostakowitsch (1906-1975)
Streichquartett Nr. 15 es-Moll op. 144
(1974)

Ludwig van Beethoven (1770-1827)
Streichquartett Es-Dur op. 127
(1823/24)

Konzertende 1. Teil: ca. 21:00 Uhr

Danish Folk Tunes
The Danish String Quartet spielt Musik
von Carl Nielsen und nordische Volkslieder,
bearbeitet für Streichquartett

Konzertende 2. Teil: ca. 22:30 Uhr

Danish String Quartet
Frederik Øland Violine
Rune Tonsgaard Sørensen Violine
Asbjørn Nørgaard Viola
Fredrik Schøyen Sjölin Violoncello

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele/Musikfest Berlin.
Mit freundlicher Unterstützung der Wilhelm Hansen Fonden.



WILHELM HANSEN FONDEN

Bózhe kr'épki',
 Góspod'i ist'inny,
 Ótche v'éka gr'adúshcheva,
 Miratvórche
 Isése Messija,
 Spasi nas!

Starker Gott,
 Wahrer Gott,
 Vater des ewigen Lebens,
 Schöpfer der Welt
 Jesus Messias,
 Errette uns!

Hermannus Contractus (ca. 1040)

Schostakowitschs 4. Symphonie ist am Ende hoffnungslos tragisch. Aber auch prophetisch. Schostakowitsch arbeitete 1934-1936 an dem Stück und zog es dann direkt vor der angekündigten Premiere in Leningrad zurück. Er fühlte wohl, dass eine Aufführung nicht nur riskant für das zukünftige Schicksal dieser Symphonie gewesen wäre, sondern auch, dass für die Menschen die Zeit noch nicht gekommen war, diese mächtige Komposition zu hören. Es gibt hier allein acht Hörner, sehr viele Instrumente spielen, und jeder auf dem Podium tut etwas furchtbar Wichtiges. Warum braucht er so viele Schlaginstrumente, warum überhaupt so viele Musiker? Nur um Lärm zu machen? – Nein. Alle agieren hier wie hundertprozentig reine, zu hundert Prozent ihrer Sache sichere BOTEN. Ich selbst glaube nicht, dass Schostakowitsch so interessiert war an einer, wenn auch noch so machtvollen Studie eines Tyrannen. Vielleicht dachte der 29-jährige Schostakowitsch daran, dass der Tod normalerweise ein ungeladener Gast ist, und er wusste, dass dieser Gast, auch wenn er am wenigsten erwünscht ist, jeden aufsuchen kann, ohne Ausnahme. Am Ende dieser Symphonie fühlt man sich, als ob man gar nichts mehr tun möchte. Und ich möchte eigentlich auch gar keinen Applaus hören nach dieser Symphonie, er wirkt unnatürlich.

Valery Gergiev 2014

Galina Ustwolskaja (1919–2006)

Sinfonie Nr. 3

„Isése Messija, Spasi nas!“

für Sprecher und Orchester (1983)

Dmitri Schostakowitsch (1906-1975)

Symphonie Nr. 4 c-Moll op. 43

(1935/36)



Dienstag, 6. September

20:00 Uhr

Philharmonie

18:00 Uhr Einführung

mit dem „Quartett der Kritiker“ im

Ausstellungsfoyer des Kammermusiksaals

Moderation: Olaf Wilhelmer

s.S. 72

Preisgruppe C/Wahlabo s.S. 88

Alexei Petrenko Rezitation

Münchener Philharmoniker

Valery Gergiev Leitung

Ich hatte Langgaards Partitur zwischen den anderen versteckt, die ich mit nach Schweden nahm, zur Programmauswahl-Sitzung für die Nordischen Musiktage. Da saßen wir dann mit unseren Wassergläsern vor Bergen von Noten, und mein Auge schaute jenem Moment entgegen, in dem Ligeti die „Musik der Sphären“ ergreifen würde. Das war dieses Stück aus dem Jahr 1917, das mich entzückte – so früh und so unerwartet in der Musik dieser Zeit, weil es gleich von Beginn an mit Cluster-Klängen arbeitete, und fast überall in der Partitur gab es aufsehenerregende Dinge. Dann kam der Moment, wo Ligetis Hand die Partitur ergriff. Er begann, die Seiten durchzublättern, um einen Eindruck zu bekommen, machte „mhm, mhm, mhm“, und es war hinreißend, das ritardando der Geschwindigkeit zu sehen, mit der die Hand die Seiten wendete. Während sein Blick zunächst über alles hinweggeglitten war, begann er nun, eine Seite zu studieren – und dann fing er noch einmal von vorne an. Er las alles genau. Dann nahm er sein Wasserglas, klopfte darauf, und verkündete: „Meine Herren, ich habe bekanntzugeben, dass ich ein...“ – und dabei suchte er noch einmal auf der Umschlagseite nach dem Namen – „...ein Langgaard-Epigone bin!“ Wir skandinavischen Jury-Mitglieder waren nicht ganz so überrascht, aber wir bemühten uns, möglichst überrascht dreinzuschauen: eine aufsehenerregende Bemerkung des weltbekannten, eigenständigen Komponisten Ligeti, dass er sich selbst als Epigonen eines dänischen spätromantischen Komponisten um 1917 bezeichnete.

Per Nørgård 2010

An der Walküre habe ich zwar immer etwas gearbeitet: doch es geht viel langsamer, als ich anfangs dachte. Das, was ich endlich entwerfe, ist zwar immer das Beste, was ich machen kann; allein die Stimmungen zur Arbeit kommen mir bei meinem öden Leben immer seltener. So lange ich Bücher schrieb und Verse machte, mochte es gehen: aber für die Musik brauche ich ein anderes Leben; ich bedarf der Musik selbst; so aber gleiche ich jemandem, der Feuer machen will, und wohl das Licht, nicht aber das Holz dazu hat. Dazu greift mich auch der Gegenstand der „Walküre“ gar zu schmerzlich an: es gibt doch eigentlich kein Leiden der Welt, das hierin nicht zu einem schmerzlichen Ausdruck gelangt.

Richard Wagner an die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein 1854

Rued Langgaard (1893-1952)

Sfærernes Musik

für Soli, Chor und Orchester (1916-1918)

Richard Wagner (1813-1883)

Die Walküre I. Aufzug (1870)

Konzertante Aufführung



Mittwoch, 7. September
20:00 Uhr
Philharmonie

19:00 Uhr
Einführung

Preisgruppe F/Wahlabo s.S. 88

Anja Harteros Sopran (Sieglinde)
Peter Seiffert Tenor (Siegmund)
Georg Zeppenfeld Bass (Hunding)

Chor der Deutschen Oper Berlin
William Spaulding Einstudierung
**Orchester der Deutschen
Oper Berlin**
Donald Runnicles Leitung

Eine Veranstaltung der Deutschen Oper Berlin in
Zusammenarbeit mit Berliner Festspiele/Musikfest Berlin

Im Frühjahr und Sommer litt der Meister viel an Migräne und er musste trotz der großen Hitze fast bis Mitte August wegen des Hofkapellendienstes in Wien verbleiben. Umso mehr freute er sich auf die große Erholungsreise, die er sich diesen Sommer gönnte. Seine Religiosität und sein Natursinn waren dafür Richtung gebend und führten ihn, der stets für Hohes und Höchstes auf jedem Gebiet schwärmte, zu den Oberammergauer Passionsspielen und zum Mont Blanc, den er längst schon als höchste Spitze Europas gerne in Augenschein genommen hätte. Dieser Gipfel, der Nordpol (Payers Expedition) und Kaiser Max von Mexiko beschäftigten seine Phantasie unablässig.

Göllerich/Auer, Anton Bruckner 1936

42

Endlich ist mit Bruckner wieder Gesang in die Welt gekommen, ein gutes Gewissen dazu. Von Wagner hat er gelernt, aber das überhitzte Wesen, die „blutige“ Partitur ist verschwunden. Es erscheint tätige Beweglichkeit und sich in sich verwandelnde Ausstrahlung geistiger Art, geistiger Wesenheiten, schwingende Ruhe, wenn von Bruckner auch mehr noch aus dem „kosmischen“ denn aus dem „intelligiblen“ Reich geschöpft. Doch ist er so sorgsam als er wechselreich und tief ist. Was wir an ihm lieben, das ist seine Wärme, Wohligkeit und die ganze verloren gewesene Freude am Unterwegs.

Ernst Bloch 1918

Fausto hatte eine kleine Wohnung gefunden. Sie lag am oberen Ende der Sonnenbergstraße, wo Stuttgart in Wald übergeht. Mitte April war der Wald noch braunsilbern und ohne Grün. Die ersten blühenden Obstbäume in den schwäbischen Gärten, freundlichere ostwestfälische Jugend- und Kindheits-erinnerungen wachrufend. Ich arbeitete in den freien Stunden am „Vitalino“, der ja auch mit solchen Erinnerungen zu tun hat, mit Fliederbüschen und dem ersten Erröten und Erschrecken.

Hans Werner Henze 1996

Hans Werner Henze (1926-2012)

Il Vitalino raddoppiato

Ciacona per violino concertante ed
orchestra da camera (1977)

Anton Bruckner (1824-1896)

Symphonie Nr. 7 E-Dur (1881-1883)



Donnerstag, 8. September
20:00 Uhr
Philharmonie

19:00 Uhr
Einführung

Preisgruppe D/Wahlabo s.S. 88

Julia Fischer Violine
Konzerthausorchester Berlin
Iván Fischer Leitung

Eine Veranstaltung des Konzerthaus Berlin in
Kooperation mit Berliner Festspiele/Musikfest Berlin

Von einer Sonnenfinsternis (Eklipse) spricht man, wenn die Sonne vom Mond ganz oder teilweise verdeckt wird. Sie wird dort wahrgenommen, wo der Schatten des Mondes auf die Erde trifft. Dieses astronomische Ereignis resultiert aus den Größenverhältnissen und Abständen von Erde, Mond und Sonne. Dadurch, dass Sonne und Mond von der Erde aus etwa gleichgroß erscheinen, kommt es zu einer Sonnenfinsternis, wenn der Mond in seiner Umlaufbahn um die Erde genau zwischen Erde und Sonne durchläuft.

Sophia Rieck 2006

Wenn Musik auf Schlangen wirkt, so nicht etwa deshalb, weil sie ihnen geistige Vorstellungen vermittelt, sondern weil Schlangen lang sind, weil sie sich lang auf der Erde zusammenrollen, weil ihr Körper fast ganz die Erde berührt; die musikalischen Schwingungen, die sich der Erde mitteilen, wirken auf sie wie eine sehr durchdringende, sehr lang anhaltende Massage; nun ich schlage vor, mit den Zuschauern wie mit Schlangen zu verfahren, die man beschwört, und sie mit Hilfe ihres Organismus bis zu den flüchtigsten, feinsten Vorstellungen zurückzuführen.

Antonin Artaud 1933

Ich traf auf Artauds Texte zu dem Zeitpunkt, als es für mich „richtig“ war: Ende der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts (... wie historisch das klingt!...). In der Lektüre seiner visionär verfassten theatertheoretischen Schriften fand ich eine meiner Klangsprache befreiend entgegenkommende Poetik. In den vergangenen dreißig Jahren habe ich mich damit auseinandergesetzt, mich daran abgearbeitet, mich auch davon entfernt. Der generative Séraphin-Rest wirkt weiter, ist noch zeugungsfähig und wird durch meine Praxis der Übermalung und Überschreibung wohl irgendwann aufgelöst sein.

Wolfgang Rihm 2008

Mich hat interessiert, das Repertoire von zwei sehr unterschiedlichen Instrumenten, die doch einer Familie angehören, zu untersuchen, und die beiden Instrumente sehr verschieden klingen zu lassen. Dieses ganz heterogene Klang- und Gestaltungsrepertoire wird langsam zusammen und übereinander geführt und schließlich auch das Ensemble hineingezogen, so dass alles wirklich zu einer Stimme, einem Instrument und Klanggestus verschmilzt und anschließend wieder auseinander fällt. Bildlich entspricht dies genau der Eklipse.

Matthias Pintscher 2011

Pintscher/Rihm

Matthias Pintscher (*1971)

sonic eclipse

für Trompete, Horn und Ensemble

(2009-2010)

celestial object I

celestial object II

occultation



No More Masterpieces (2016)

Eine gemeinsame audiovisuelle Produktion
von Ensemble intercontemporain und

33 1/3 Collective zu

Wolfgang Rihm

„Concerto Séraphin“ (2008)

für 16 Spieler,

angeregt durch Antonin Artauds Manifest

„Le théâtre et son double“.

Deutsche Erstaufführung

45

Freitag, 9. September

20:00 Uhr

Haus der Berliner Festspiele

19:00 Uhr

Einführung

Preisgruppe L/Wahlabo s.S. 88

Clément Saunier Trompete

Jean-Christophe Vervoitte Horn

33 1/3 Collective

Douwe Dijkstra, Jules van Hulst,

Coen Huisman

Video und kinetische Skulptur

Ensemble intercontemporain

Matthias Pintscher Leitung

Ich habe von zwei Fanfaren geträumt – ich war auf einem Schiff, das mitten auf dem Ozean drehte in großen schwindelerregenden Kreisen. In der Ferne sah man einen sehr hohen Leuchtturm – und ganz oben einen Engel – das warst Du – eine Trompete in jeder Hand. Umgekehrt: Projektion aller Farben – rot – grün – gelb – blau und Du spieltest die Fanfare Nr. 1, die Trompete in der rechten Hand. Dann plötzlich wurde der Himmel weiß – glühend, blind machend. Du erhobst Deine linke Hand an Deinen Mund – und die Fanfare Nr. 2 erschallte. Und das Schiff drehte sich und der Wechsel der Projektionen und der Weißglut wurde häufiger, intensiver und die Fanfaren sehnsüchtiger ... Und dann bin ich aufgewacht; aber dasselbe wird sich in „Arcana“ finden.

Edgard Varèse an seine Frau Louise 1925

46

Zehn Tage lang fuhren wir mit dem Schiff zwischen enormen Eisbergen vor dem großen Gletscher, welcher vom Nordpol, der Mutter aller Eisberge, ausgeht. Die Nächte waren beinahe so hell wie der Tag, und wenn die wenigen Passagiere sich schlafen legten, verblieb ich endlich in der Stille im Angesicht des Meeres, seiner Farben und des Polarsterns. Dieses so ungewöhnliche Meer war weder hell noch dunkel, sondern changierte permanent zwischen den unbeschreiblichen Farben, die durch die Wolken und die Eisberge gefiltert wurden. Dieses Schauspiel hatte nichts mit dem gemein, was man in den Büchern liest: weiße, dunkle, graue und dunkelblaue Erscheinungen bewegten sich, wurden langsam zu smaragdgrünen, nie gesehenen topazfarbenen Lichtern. Weiter unvergesslich die Klänge, die heftigsten Explosionen, welche man hörte, wenn sich Eisberge von den Gletschern trennten und zerbrachen. Es wird reiner Zufall sein, doch ich hatte die Partitur von „Arcana“ von Varèse zum neuerlichen Studium bei mir und ich hörte sie so inmitten der Naturgewalt.

Luigi Nono, Tagebucheintrag anlässlich seiner Grönlandreise 1986

... Der einzige Windhauch ... / Es ist, am Horizont von keiner Falte bewegt / Der sichtbare, der reine und künstliche Atem / Der Inspiration, die zum Himmel zurückkehrt.

Stéphane Mallarmé, „L'après-midi d'un faune“ 1865

Claude Debussy (1862-1918)
Prélude à l'après-midi d'un faune
nach einem Gedicht von
Stéphane Mallarmé (1894)

Edgard Varèse (1883-1965)
Arcana
für großes Orchester
(1925-1927)

Hector Berlioz (1803-1869)
Symphonie fantastique op. 14 (1830)



Freitag, 9. September
20:00 Uhr
Samstag, 10. September
19:00 Uhr
Philharmonie

Einführung
jeweils eine Stunde
vor Konzertbeginn

Preisgruppe B/Wahlabo s.S. 88*
*9. September

Berliner Philharmoniker
Andris Nelsons Leitung

Eine Veranstaltung der Stiftung Berliner Philharmoniker in
Kooperation mit Berliner Festspiele/Musikfest Berlin

Wir machen Musik! – Ein Weg zur Integration von Flüchtlingskindern

Im Jahre 2015 kamen mehr als 300.000 Kinder und Jugendliche als Flüchtlinge zu uns. Ein Ende dieser Fluchtbewegung ist nicht abzusehen. Traumatisiert durch Kriegs- und Fluchterlebnisse leben diese Kinder auf engstem Raum in ghettogleichen Unterkünften eingebettet im Spannungsfeld unterschiedlicher Kulturen, Religionen und politischer Überzeugungen. Folgt man dem Slogan „Unsere Kinder sind unsere Zukunft“ dann sollten wir folgerichtig ergänzen: „Diese Kinder sind auch unsere Zukunft“, denn wenn es uns nicht gelingt, sie emotional, sprachlich, kulturell und intellektuell in unser soziales System zu integrieren, droht ihnen nach dem Beispiel südamerikanischer Straßenkinder eine Zukunft in Gewalt und Kriminalität und uns die Entstehung neuer sozialer Brennpunkte. Dies gilt es zu verhindern. Aber wie?

Eine zukunftsweisende Lösung verspricht Erfolg: gemeinsam Musik machen und sich in der Sprache verständigen, die jeder versteht und die jeder liebt. Inspiriert von dem Venezuela-Musikprojekt „El Sistema“ gründete eine Gruppe von Berliner und Potsdamer Musikern, Kinderärzten, Musikpädagogen und freiwilligen Helfern zu Beginn des Jahres ein Pilotprojekt zur Förderung von Selbstbewusstsein und Integration dieser Kinder durch gemeinsames Musizieren und Singen. „Die Kinder kommen hier an und sind sprachlos. Wir geben ihnen eine Stimme durch ihr eigenes Tun“, sagt Pamela Rosenberg, ehemalige Intendantin der Stiftung Berliner Philharmoniker und Mit-Initiatorin des Projekts. Die Kinder tragen das täglich neu Erlernte in ihre Familien. Die Musik ist somit das Bindeglied zwischen ihnen und uns.

Der Erlös des Konzerts kommt dem Verein „MitMachMusik – Ein Weg zur Integration von Flüchtlingskindern e.V.“ zugute, der sich zum Musikfest Berlin 2016 der Öffentlichkeit vorstellen wird.

Peter Hauber / IPPNW-Concerts 2016

IPPNW-Benefizkonzert

zugunsten des Vereins MitMachMusik –
Ein Weg zur Integration von Flüchtlings-
kindern e.V.

Begrüßung durch Pamela Rosenberg



Ludwig van Beethoven (1770-1827)
Streichquartett Nr. 7 F-Dur op. 59,1
(1806)

Dmitri Schostakowitsch (1906-1975)
Symphonie Nr. 15 A-Dur op. 141 (1971)
bearbeitet für Klaviertrio und drei Schlag-
zeuger von Viktor Derevianko (1972)

Samstag, 10. September
20:00 Uhr
Kammermusiksaal

19:00 Uhr
Einführung

Preisgruppe K

Artemis Quartett

Vineta Sareika Violine
Anthea Kreston Violine
Gregor Sigl Viola
Eckart Runge Violoncello

Kolja Blacher Violine
Jens Peter Maintz Violoncello
Özgür Aydin Klavier
Raymond Curfs,
Mark Haeldermans, Lukas Böhm
Perkussion

Eine gemeinsame Veranstaltung von IPPNW-Concerts,
Berliner Festspiele/Musikfest Berlin und der Stiftung
Berliner Philharmoniker

Die Wüsten bezeichnen für mich nicht nur die physischen Wüsten, die Sandwüsten, die Wüsten des Ozeans, der Berge und des Eises, die Wüsten des äußeren Raumes, der öden Straßen in den Städten, nicht nur die des Natürlichen beraubten Momente, die den Eindruck von Unfruchtbarkeit, Ferne, Zeitenthobenheit hervorrufen, sondern auch den weiten inneren Raum, in den kein Teleskop je vordringt, wo der Mensch in einer Welt des Geheimnisses und der absoluten Einsamkeit allein ist.

Edgard Varèse 1954

Insgesamt fließen in diesem Konzert sehr heterogene Elemente zusammen. Viele Schichten von bewussten und unbewussten Einflüssen werden zu einem organischen, homogenen Ganzen verknüpft: afrikanische Musik mit fraktaler Geometrie, Maurits Eschers Vexierbilder mit nicht-temperierten Stimmungssystemen, Conlon Nancarrow's polyrhythmische Musik mit der „Ars subtilior“ des 14. Jahrhunderts. Damit aber etwas Neues und Komplexes entstehen kann, versuche ich immer, diese äußeren Impulse mit meinen inneren Bildern und Ideen zu verschmelzen.

György Ligeti 1992

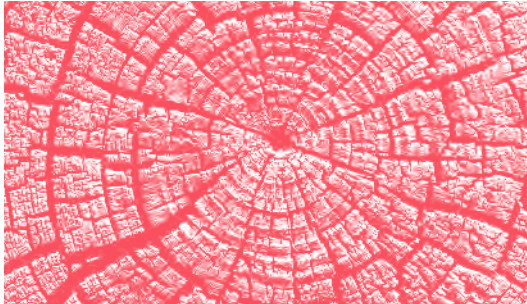
Die imago einer Schöpfung aus dem Nichts beim klassizistischen Typus der Symphonie aus Beethovens mittlerer Periode stellt sich nur her, sofern das Ausgangsmotiv, als Derivat des Dreiklangs weithin entqualifiziert, zugleich so nachdrücklich gespielt wird, dass es, ein an sich Nichtiges, den Aspekt höchster Relevanz für das annimmt, was darauf und daraus folgt.

Theodor W. Adorno 1941

I believe that all music today is transitional, and that there will be a new primitiveness in it. By primitiveness I mean a beginning, a newness – in the sense that Beethoven, breaking away from the past, was primitive.

Edgard Varèse 1934

Matineekonzert



Edgard Varèse (1883-1965)

Déserts

für 15 Instrumentalisten, 5 Schlagzeuger
und Tonband (1949-1954)

György Ligeti (1923-2006)

Konzert für Violine und Orchester
(1990, rev. 1992)

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 55
„Eroica“ (1802/03)

Sonntag, 11. September

11:00 Uhr

Philharmonie

10:00 Uhr

Einführung

Preisgruppe H / Wahlabo s.S. 88

Pekka Kuusisto Violine

Junge Deutsche Philharmonie

Jonathan Nott Leitung

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele/Musikfest Berlin.
Mit freundlicher Unterstützung der Aventis Foundation

Aventis *f*oundation

Die Musikalität, die normalerweise jedem Menschen zu eigen ist, reicht noch nicht aus, ihm Zugang zur Kunst der Musik zu verschaffen.

Der persönliche Drang zu höheren geistigen Stufen kann, nach meiner Ansicht, von außenher nicht erzeugt werden, er muss mit dem geboren sein, der ihn fühlt. Erziehung und Umgebung mögen jedem Gelegenheit geben, zu erkennen, wo er sich heimisch fühlen kann. Ohne das angeborene Bedürfnis wird ein Verhältnis nicht entstehen. Es gehört ja, zum Beispiel, zum intellektuellen Gepäck der sogenannten „Gebildeten“, aber wir wissen, dass viele von diesen nicht einmal eine Verbindung mit dem Namen haben, und auch gar nicht vorgeben und begehren.

In einem kleinen Teil Europas, der, roh gesagt, der Kreuzung von Heidentum, Griechentum und Christentum die Buntheit seiner Schöpfungen verdankt, erfolgt also die Erhebung der Musik aus privatem Vergnügen, aus begleitender, dienender, schmückender Bestimmung zur Zweckfreiheit, Selbstherrlichkeit, zu einem ausschließlich eigenen Bedingungen unterworfenen, in sich vollendeten symbolischen Geschehen, das aus erkannter seelischer Notwendigkeit, in unbegrenzt wechselnder Zusammensetzung der Mittel, durchaus mit dem Bewusstsein eines künstlerischen Wollens, zu repräsentativen Gebilden vergeistigt, verdichtet, geformt wird, die die Richtung ihrer beabsichtigten Wirkung zu einer der Herkunft entsprechenden Stelle führt: aus der Seele an die Seele, über das Geistige. Das wäre etwa, was ich unter Kunst verstehe. Die Autonomisierung der Musik dünkt mich übrigens der originalste Beitrag zu sein, den Europa der Gesamtkultur der Menschheit geleistet hat.

Artur Schnabel 1933

Artur Schnabel – Hommage in Werken, Briefen, Bildern



Begrüßung durch Dr. Werner Grünzweig
(Leiter des Musikarchivs der Akademie
der Künste, Berlin)

Artur Schnabel (1882-1951)

Klavierquintett (1915/16)

1. Satz: Mit größter Energie

Sieben Klavierstücke (1947)

Notturmo (1914)

für Singstimme und Klavier

auf ein Gedicht von Richard Dehmel

**Lesung aus den Briefen
Artur Schnabels**

53

Sonntag, 11. September

17:00 Uhr

Haus des Rundfunks, Großer Sendesaal

Preisgruppe M

Udo Samel Rezitation

Markus Pawlik Klavier

Dietrich Henschel Bariton

Matthew Mishory Videoprojektion

Szymanowski Quartett

Agata Szymczewska Violine

Grzegorz Kotów Violine

Vladimir Mykytka Viola

Marcin Sieniawski Violoncello

Eine Veranstaltung des Kulturradio vom rbb mit Unterstützung der Akademie der Künste, Berlin, im Rahmen von Berliner Festspiele/Musikfest Berlin

Kennen Sie das, wenn jemand Ihnen das Wort vom Munde nimmt, früher, als Sie es ausgesprochen haben? So ging es mir immer in Dvořáks Gesellschaft. Und ich kann die Person gegen das Werk austauschen. So nahm er mir seine Melodien aus dem Herzen.

Leos Janáček

Musik ist eine terroristische Kunst. Sie zwingt die Menschen, sich zu konzentrieren, sich Zeit zu nehmen. Die haben wir immer weniger.

Olga Neuwirth 2002

Ich wuchs in Siebenbürgen im ungarischsprachigen Milieu auf. Die Amtssprache war Rumänisch, doch diese Sprache erlernte ich erst im Gymnasium. So hatte die rumänische Sprache, als ich Kind war, etwas Geheimnisvolles für mich. Schon als Dreijähriger begegnete ich der rumänischen Folklore. Einmal, um Neujahr, drangen wilde Musiker ungebeten in unseren Hof ein. Sie spielten Geige und Dudelsack („cimpoi“). Einer von ihnen war maskiert, er trug einen Umhang aus Ziegenfell. Die Maske hatte Hörner und sah aus wie eine teuflische Ziege, statt des Mauls aber sah man eine Art Schnabel. Die Tradition schamanistischer Zauberei lebte noch in der Gemeinschaft rumänischer Hirten. Die Darstellung der Waldgeister war in Siebenbürgen nicht anders als etwa in Westafrika. Die „Ziege“ tobte noch eine Weile herum, zwickte die Weiber, piesackte die erschrockenen Kinder und verlangte dann, die Maske aufklappend, etwas Geld.

György Ligeti 2002

György Ligeti (1923-2006)
Concert Românesc
für Orchester (1951)

Olga Neuwirth (*1968)
N.N.
Konzert für Schlagzeug und
Orchester (2016)
Kompositionsauftrag Lucerne Festival
Deutsche Erstaufführung



Antonín Dvořák (1841-1904)
Symphonie Nr. 4 d-Moll op. 13 (1874)

Sonntag, 11. September
20:00 Uhr
Philharmonie

18:55 Uhr
Einführung

Preisgruppe G/Wahlabo s.S. 88

Martin Grubinger Schlagzeug
**Deutsches Symphonie-Orchester
Berlin**
Jakub Hrůša Leitung

Eine Veranstaltung des Deutschen Symphonie-Orchesters
Berlin in Kooperation mit Berliner Festspiele/Musikfest Berlin

Man sollte das Konzert grundsätzlich als Kommunikationsmittel betrachten, als lebendigen Kontakt zwischen aktiven Personen, seien sie Hörende oder Schaffende ... Das Ziel ist: gehend die Bewegung beweisen.

Pierre Boulez 1963

56

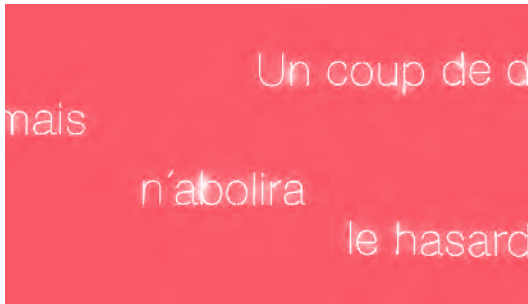
Zur Zeit seines erstaunlichen Karrierebeginns war für den jungen Komponisten Boulez das Klavier von zentraler Bedeutung: Bereits im Alter von 23 Jahren hatte er fast alle seine Werke für Klavier solo geschrieben, daneben eine Sonate für zwei Klaviere, die nicht veröffentlicht wurde, sowie Kammermusik mit Schwerpunkt auf diesem Instrument und ein Konzert, das verloren gegangen ist. Solch ein Ausstoß wäre einem Pianisten-Komponisten angemessen, doch Boulez schrieb gar nicht für sich selbst. Seine seltenen Auftritte als Pianist erfolgten erst später, in den 1950er und 60er Jahren. Diese frühen Werke führte er selbst nie öffentlich auf. Vielmehr entsprach das Instrument in den Jahren nach dem Krieg seiner kreativen Geisteshaltung. Sein Ideal war – um eine Bemerkung zu zitieren, die er zu dieser Zeit zu Schönbergs Opus 11 machte – „ein perkussives Klavier mit erheblicher Neigung zur Ekstase“.

Paul Griffiths 2011

Dieses Werk ist eines der Monumente der Klavierliteratur. Es ist das Werk eines Komponisten, der selbst Pianist war und das Instrument genau kennt und versteht. So konnte er die Schreibweise für dieses Instrument als *tabula rasa* transformieren. Wegen Boulez' permanentem Anspruch, sich zu erneuern, zeigt jedes Werk einen weiteren Schritt auf seinem Weg schöpferischen Forschens. Und doch tragen alle Stücke in sich diese mühelose Energie und Schöpfungskraft. Dieses Abenteuer, seine gesamten Werke für Klavier solo und am Ende, als Krone, das zweite Buch seiner „Structures“ zu spielen, ist für mich eines der stärksten Erlebnisse als Pianist.

Pierre-Laurent Aimard 2011

Hommage à Pierre Boulez



Pierre Boulez (1925-2016)

Das Gesamtwerk für Klavier solo und die „Structures: Deuxième Livre“

Douze Notations
für Klavier (1945)

Première Sonate
für Klavier (1946)

Deuxième Sonate
für Klavier (1946-1948)

Troisième Sonate
Formant 3, Formant 2
für Klavier (1955-1957)

Incises
für Klavier (1993/94)

Une page d'éphéméride
für Klavier (2005)

*Structures pour deux pianos,
Deuxième Livre* (1951-1961)

Montag, 12. September
19:00 Uhr
Kammermusiksaal

18:00 Uhr
Einführung

Preisgruppe K/Wahlabo s.S. 88

Pierre-Laurent Aimard Klavier
Tamara Stefanovich Klavier

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele/Musikfest Berlin

Turangalîla ist ein Wort aus dem Sanskrit. Wie alle Begriffe der antiken orientalischen Sprachen hat es sehr viele Bedeutungen. Lîla bedeutet wörtlich Spiel, aber das Spiel als Wirken Gottes im Kosmos, das Spiel der Schöpfung, das Spiel der Zerstörung und Wiedererschaffung, das Spiel von Leben und Tod. Lîla bedeutet auch Liebe. Turanga, das ist die Zeit, die wie ein galoppierendes Pferd läuft, die Zeit, die verrinnt wie der Sand in der Sanduhr. Ruranga, das bedeutet Bewegung und Rhythmus. Turangalîla bezeichnet also alles zugleich: einen Gesang der Liebe, einen Hymnus an die Freude, die, die Bewegung, den Rhythmus, Leben und Tod.

Die „Turangalîla-Symphonie“ hat vier zyklische Themen, auf die man im Verlauf des Werkes immer wieder trifft. Das erste zyklische Thema, behäbige Terzen, die fast immer von den Posaunen im Fortissimo gespielt werden, hat die furchteinflößende, bedrückende Brutalität alter mexikanischer Bauwerke. Für mich ruft es immer das Bild einer bedrohlich und unheilbringend wirkenden Statue hervor. Ich nenne es das „Thema der Statue“. Das zweite zyklische Thema, den zärtlichen Klarinetten anvertraut, nuanciert im Pianissimo, ist zweistimmig ... Das Bild einer Blume entspricht diesem am ehesten. Man denke an eine zarte Orchidee, an eine dekorative Fuchsie, rote Gladiole oder biegsame Winde ... Das dritte zyklische Thema ist das wichtigste von allen. Es ist das „Thema der Liebe“. Und das vierte zyklische Thema besteht aus einer einfachen Akkordfolge.

Olivier Messiaen 1978

Heitor Villa-Lobos (1887-1959)
Bachianas Brasileiras Nr. 2 (1930)

Olivier Messiaen (1908-1992)
Turangalîla-Symphonie
für Klavier, Ondes Martenot und großes
Orchester (1945-1948, rev. 1990)

Introduction – Chant d’amour I – Turan-
galîla I – Chant d’amour II – Joie du sang
des étoiles – Jardin du sommeil d’amour –
Turangalîla II – Développement de l’amour –
Turangalîla III – Final



Dienstag, 13. September
20:00 Uhr
Philharmonie

19:00 Uhr
Einführung

Preisgruppe C/Wahlabo s.S. 88

Jean-Yves Thibaudet Klavier
Cynthia Millar Ondes Martenot
**Orquesta Sinfónica Simón Bolívar
de Venezuela**
Gustavo Dudamel Leitung

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele/Musikfest Berlin.
Mit freundlicher Unterstützung der Hilti Foundation und
El Sistema.

Die Uhr schlägt sieben ... der poetischste Teil des Werkes fängt an, wo der Tondichter uns alle Anmut eines Geschehnisses erschließt, das die Deutschen mit dem Wort gemütlich bezeichnen ... Das Haus hüllt sich in nächtliche Stille, seine Bewohner treten in das Reich des Traums ... Plötzlich fallen merkwürdige, wesenlose Klangvisionen in unser Ohr, ihr bezaubernder Charakter wächst von Takt zu Takt; es ist ein so wunderbarer Effekt, dass man weder in der Musikkultur noch in Strauss' Werken etwas Vergleichbares findet. ... Nach einem wunderschönen Aufstieg und nach einer Ausschweifung (in D-Dur) endet diese meisterhafte Darstellung der vom Familienleben erweckten Gefühle und Stimmungen. Die klassische Einfachheit und das Fehlen fast jeder Art von Kakophonie sind überraschend. Selbstverständlich wird das vom Thema gefordert. Von der Einleitung abgesehen, kann das Ganze als absolute Musik zählen, in der die Einheitlichkeit sich ideal mit Abwechslung verbindet.

Béla Bartók über Strauss' „Sinfonia Domestica“ 1905

Ich habe den vorläufigen Titel „Lontano“ für das neue Stück ... Als Bezeichnung für den Charakter des Stückes (es ist kontinuierlich und hat ‚keine Fenster‘, doch ist es selbst, als Ganzes ein Fenster zu längst versunkenen Traumwelten der Kindheit, gesehen durch merkwürdige weiche Kristallbildungen, es gibt ja flüssige Kristalle, so irgendwie höre ich die Musik). Zufällig fand ich in einer Ode von Keats Verse, die sehr nahe bei dieser Musik stehen – jedenfalls in meiner Vorstellung. Es sind sehr berühmte und wunderbare Zeilen von Keats, die ich bisher nicht kannte:

The same that oft-times hath
Charm'd magic casements, opening on the foam
Of perilous seas, in faery lands forlorn.

Das gleiche, das so oft
Magie in Zauberfenster trug, umtost
Vom Sturmmeer, im verlorenen Märchenland.

Die Musik ist freilich unabhängig davon, auch gar kein ‚programmatischer‘ oder ‚ähnlicher‘ Zusammenhang, doch als ich jetzt zufällig dieses Gedicht gelesen habe, sah ich, wie genau diese drei Zeilen die Stimmung ausdrücken, die ich in der Musik darstelle ...

György Ligeti 1967

György Ligeti (1923-2006)

Lontano

für großes Orchester (1967)

Béla Bartók (1881-1945)

Konzert für Violine und Orchester

Nr. 1 Sz. 36 (1907/08)

Richard Strauss (1864-1949)

Sinfonia Domestica

Symphonische Dichtung

für großes Orchester op. 53 (1902/03)



Mittwoch, 14. September

20:00 Uhr

Philharmonie

19:00 Uhr

Einführung

Preisgruppe C/Wahlabo s.S. 88

Inhaber des berlinerjugendabo können über ticketinfo@berlinerfestspiele.de oder +49 30 25489 100 eine Karte für das Konzert des Bayerischen Staatsorchesters am 14. Sept. zum Sonderpreis von 6 Euro bestellen. Informationen zum jugendabo unter www.berlinerjugendabo.de

Frank Peter Zimmermann Violine

Bayerisches Staatsorchester

Kirill Petrenko Leitung

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Als ich darüber nachdachte, was eine Scheherazade unserer Zeit sein könnte, fielen mir einige berühmte Beispiele von Frauen ein, deren Leben bedroht ist, zum Beispiel „die Frau im blauen BH“ auf dem Tahir-Platz, durch die Straßen geschleift, brutal geschlagen, erniedrigt und körperlich zur Schau gestellt von wütenden, gewalttätigen Männern. Oder die junge iranische Studentin, Neda Agha-Soltan, die während einer friedlichen Demonstration in Teheran erschossen wurde. Oder all die Frauen, die gewohnheitsmäßig von religiösen Fanatikern angegriffen oder sogar hingerichtet werden, in zahlreichen Ländern, in Indien, Pakistan, Afghanistan, wo auch immer. Die modernen Bilder, die einem in den Sinn kommen, sind aber nicht ausschließlich aus dem Nahen Osten – wir sehen Beispiele, die, auch wenn sie nicht so anschaulich sind, doch tief verstören, überall in der Welt, eingeschlossen unser Land und den Campus unserer eigenen Universitäten. So erschien mir plötzlich die Vorstellung einer „Dramatischen Symphonie“, in der die Hauptrolle von der Solo-Violine übernommen wird – und das sollte Scheherazade sein. Ich habe das Konzert eigens für Leila Josefowicz geschrieben, mit der ich befreundet bin und die seit fast 15 Jahren eine meisterhafte Interpretin meiner Musik (und der vieler anderer Komponisten) ist. Oft haben wir mein Violinkonzert und mein Konzert für verstärkte Violine, „The Dharma at Big Sur“, zusammen gespielt. Das neue Werk ist eine echte Zusammenarbeit und spiegelt den schöpferischen Dialog, der für gut ein Jahr hin und her ging, und von dem ich hoffe, dass er nach der Uraufführung noch lange anhalten wird. Für mich ist Leila eine vollkommene Verkörperung jener begnadeten Stärke und Energie, die eine moderne Scheherazade besäße.

John Adams 2015

Den Adams hörte ich vor der Uraufführung in einer öffentlichen Probe – nicht gerade ideale Umstände. Alan Gilbert, der Dirigent, brach oftmals ab, um sich mit dem Komponisten, den Musikern und der Solistin, Leila Josefowicz, zu beraten. Trotzdem traten die Umriss dieses neuesten Werkes von Adams hervor. Es spricht weitgehend dieselbe Sprache wie „The Gospel According to the Other Mary“, Adams' beeindruckendstes Werk der letzten Jahre. Der romantische Minimalismus der vergangenen Dekaden ist einer Art romantischem Neo-Modernismus gewichen, mit Episoden von dissonanter Dichte, die an üppige, Sibelius nahe Texturen grenzen. In seiner letzten Phase stützt sich Adams auf Unisono-Linien, die sich durch verschiedene Gruppen des Orchesters ziehen und die Harmonik mehr horizontal als vertikal definieren. Die Form zeigt keine Unterbrechungen, sie ist unvorhersagbar, und doch immer voll Vertrauen in ihre Entwicklung. Adams fügte dem Stück ein feministisches Programm hinzu, das auf die Frauenfeindlichkeit der Scheherazade-Erzählungen hinweist; die Protagonistin stellt sich gegen dogmatische Prügel des Orchesters und zieht sich schließlich in einer Art von melancholischer Verzückung zurück.

Alex Ross 2015



John Adams (*1947)
Harmonielehre
für Orchester (1985)

John Adams
Scheherazade.2
Dramatische Symphonie
für Violine und Orchester (2014/15)

Donnerstag, 15. September
20:00 Uhr
Freitag, 16. September
20:00 Uhr
Samstag, 17. September
19:00 Uhr
Philharmonie

Einführung
jeweils 1 Stunde vor Konzertbeginn

Preisgruppe E/Wahlabo s.S. 88*
*15. September

Leila Josefowicz Violine
Berliner Philharmoniker
John Adams Leitung

Eine Veranstaltung der Stiftung Berliner Philharmoniker
in Kooperation mit Berliner Festspiele/Musikfest Berlin

Education-Programm der Berliner Philharmoniker

MusikPLUS Schattenspiele
Kreatives Projekt mit Schülern zu John Adams „Scheherazade.2“ und
Nicolai Rimski-Korsakows „Scheherazade“
Donnerstag, 13. Oktober 2016, 18:30 Uhr, Foyer der Philharmonie

Es ist tatsächlich so: In meinen Filmen wird eine Unmenge von Leuten erschossen, splintern die Schädel von Landarbeitern, die man bis zum Hals in die Erde eingegraben hat, nachdem man sie mit Lassos eingefangen hatte, unter den Hufen von Pferden („Mexiko“), werden Kinder auf der Treppe von Odessa zu Tode getreten, vom Dach geworfen („Streik“), lässt man die eigenen Eltern sie umbringen („Beshin-Wiese“), wirft sie in loderne Feuer („Alexander Newski“); Stiere verbluten auf der Leinwand – und es ist ihr wirkliches Blut, das fließt („Streik“), oder Schauspieler verbluten – da nur zum Schein („Potjomkin“); in einem Film werden Stiere vergiftet („Das Alte und das Neue“), in einem anderen Zarinnen („Iwan Grosny“); ein erschossenes Pferd hängt an einer geöffneten Zugbrücke („Oktober“), und Pfeile bohren sich in Menschen, die vor dem belagerten Kasan längs der Befestigungsanlagen stehen. Und es scheint mir keineswegs zufällig, dass es gerade Zar Iwan Wassiljewitsch Grosny ist, der über eine ganze Reihe von Jahren mein Denken beherrscht hat und mein Lieblingsheld ist.

Sergej Eisenstein 1946

Die Kunst des Films ist nicht vom Himmel heruntergefallen, ohne Eltern, Vorfahren oder Ahnen. Alle Künste haben dazu beigetragen, dass diese neue Kunstart – Film – entstehen und sich entwickeln konnte. Und die Errungenschaften des Films wirken zurück auf die Künste, die ihm dazu verhalfen, sich an die Spitze zu stellen. Und das, was der Tonfilm erreicht hat auf dem Gebiete der Synthese von Ton und Bild, von Hörbild und Sehbild, von Sehwelt und Hörwelt, das hat unsere Auffassung von Ton und Bild so verfeinert, dass wir eigentlich erst jetzt mit vollem Recht uns Wagner zuwenden können; Wagner, der es vor vielen Jahrzehnten geahnt, deklariert, niedergeschrieben hat.

Sergej Eisenstein 1940

Der Film ist eine junge, höchst zeitgemäße Kunst, die dem Komponisten ganz neue, interessante Möglichkeiten bietet, die ausgenutzt werden müssen. Die Komponisten haben ihnen nachzugehen und sich nicht auf die Komposition zu beschränken, um sie danach einer Filmgesellschaft und dem Gutdünken irgendwelcher Tonmeister zur Aufnahme zu überlassen, die die besten Absichten haben mögen, aber nicht imstande sind, mit der Musik so zu verfahren wie der Komponist selbst.

Sergej Prokofjew 1940

Filmkonzert

Sergej Eisenstein (1898-1948)
Sergej Prokofjew (1891-1953)

*Iwan Grosny/
Iwan der Schreckliche* (1942-1945)

Filmepos von Sergej Eisenstein,
Musik von Sergej Prokofjew
für Soli, Chor und Orchester op. 116

Erstaufführung der rekonstruierten
Fassung von beiden Teilen des Filmes mit
der Originalmusik

Teil 1: ca. 95 Minuten
Teil 2: ca. 80 Minuten



Freitag, 16. September
18:30 Uhr
Konzerthaus Berlin

Einführung
17:15 Uhr
Preisgruppe H/Wahlabo s.S. 88

Marina Prudenskaya Alt
Alexander Vinogradov Bass
Drei Kinderstimmen

Rundfunkchor Berlin
Rustam Samedov Einstudierung
**Rundfunk-Sinfonieorchester
Berlin**
Frank Strobel Leitung

Eine Veranstaltung von Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin
und Rundfunkchor Berlin in der roc berlin, Deutschlandradio
Kultur, Musikverlage Sikorski und ZDF/ARTE in Kooperation
mit Europäischer FilmPhilharmonie und Berliner Festspiele/
Musikfest Berlin

Ein Tier: lebt, bewegt sich; lebt nach Gesetzmäßigkeiten, die wir analysieren können, aber nicht begreifen; hat seinen eigenen Rhythmus, sein Tempo; bewegt sich, schläft; sucht Nahrung, reagiert; wartet, bewegt sich; stirbt ohne Aufhebens.

Ein Quartett: das mäandert. Ist schwer, weil ständig die Bezugsgrößen wechseln. Kein Rubato, sondern verschieden lange rhythmische Zellen. Kein Tonsystem, sondern wandernde Zentraltöne, vierteltönig rutschend und springend. Glissandi und Vibrati überall. Jeder Ton ist ein Lebewesen.

Enno Poppe 2003

fletch/fletf/: Substantiv (Bogenschießen); am Pfeil angebrachte Feder, die Einfluss auf sein Flugverhalten nimmt; Befiederung am hinteren Ende des Pfeilschafts, die zur Stabilisierung der Flugbahn dient. [mittelenglisch, aus altfranzösisch flech(i)er aus fleche = Pfeil, altenglisch flycge, wie in unflycge = unfledged = ungefedert, nicht flügge]

Oberfläche, Gewicht und das Spüren gehören zur Realität des musikalischen Spiels: das Gewicht des Bogens auf der Saite, die Differenzierung der Berührung des Fingers der linken Hand auf der Saite ... Das Gewicht eines Klanges zu spüren ist auch ein wesentlicher Teil des kompositorischen Prozesses. Für mich ist die innere Materialität des Klanges von grundlegender Bedeutung – das Wissen um den Charakter und die Geräusche eines Instruments, das Ausloten der Farbfragmente innerhalb einer begrenzten und reduzierten Farbpalette, das Erforschen der ein Klangfragment hervorbringenden körperlichen Geste.

Rebecca Saunders 2012

Ich mag immer das Dialogische, wenn sich Dinge aufeinander beziehen, vor allen Dingen auch Kommunikation unter Musikern. Es werden unheimlich viele Facetten der ursprünglichen Bratschenmelodie sichtbar, die ich durch alle Register führen und in den verschiedensten Varianten zeigen kann, zugleich hat sie stets einen Untergrund. Im Grunde bleibt es ein Solostück, das aber verdichtet, vergrößert und weitergetragen wird. Manchmal verschwindet die Solistin auch in dem ganzen Gebilde. Sie ist dann mal weg und kommt wieder hervor. Das finde ich sehr faszinierend.

Enno Poppe 2015

**Tabea Zimmermann &
Ensemble Resonanz**

Franz Schubert (1797-1828)
Ouvertüre für Streicher c-Moll (1811)

Enno Poppe (*1969)
Tier für Streichquartett (2002)

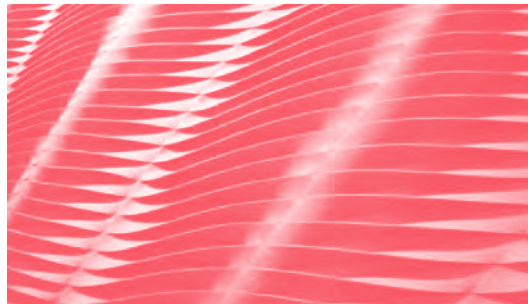
Rebecca Saunders (*1967)
Ire
Konzert für Violoncello, Streicher und
Schlagzeug (2012)

Rebecca Saunders
Fletch
für Streichquartett (2012)

Enno Poppe
Filz
für Viola und Orchester (2015)

Franz Schubert
Symphonie Nr. 5 B-Dur D 485
für Kammerorchester (1816)

Konzertende ca. 21:30 Uhr



Samstag, 17. September
19:00 Uhr
Kammermusiksaal

17:30 Uhr
Einführung

Preisgruppe K/Wahlabo s.S. 88

Tabea Zimmermann Viola
Saerom Park Violoncello
Ensemble Resonanz
Enno Poppe Leitung

O Schöpfer, o Erzeuger, ihr seht, ihr hört, verlasst uns nicht. Geist des Himmels, Geist der Erde, gewährt uns unsere Abkömmlinge, unsere Nachkommenschaft, während es Tage gibt, während es Morgendämmerungen gibt. Lasst die grünen Wege und Pfade, die ihr uns gebt, zahlreich sein, mögen die Stammesvölker friedlich, sehr friedlich und vollkommen, sehr vollkommen sein. Und möge das Leben, das Dasein, das ihr uns gewährt, vollkommen sein. O große Meister, Spur des Blitzes, Pracht des Blitzes, Falke. Große Zauberer, mächtige Herrscher des Himmels, Erzeuger, Väter, uraltes Geheimnis, uralte Heuchlerin, Großmutter des Tages, Großmutter der Morgendämmerung. Lasst das Keimen geschehen, lasst die Morgendämmerung hereinbrechen.

Hengh hongh huh.

Heil der Schönheit des Tages, jenen, die gelb und grün spenden. Huh ha. Denen, die Töchter, Söhne geben. Hongh! Hengh huh hengh. Gebt meinen Kindern, meinen Abkömmlingen, ein Leben und eine Existenz. Lasst nicht zu, dass eure Macht, eure Zauberkraft ihnen Leid und Unglück beschert. Möge das Leben derer, die euch unterstützen, euch nähren, gut sein vor euren Mündern, euren Gesichtern, Geister des Himmels und der Erde. Ho oh ah huh hé oh-ha. Gebt Leben. Gebt Leben. Gebt Leben, Ho hé huh. Gebt Leben, o Macht des Himmels, des Landes, der vier Ecken, der vier äußersten Enden, solange der Morgen noch heranbricht, solange es den Stamm gibt.

*Bittgebet aus dem Popul Vuh, dem Heiligen
Buch der Quiché-Maya*

Dear Sir ... my name is Frank Zappa Jr. I am 16 years old ... It might seem strange but ever since I was 13 I have been interested in your music. The whole thing stems from the time when the keeper of this little record store sold me your album "The Complete Works of Edgard Varèse, Vol. 1".

Frank Zappa an Edgard Varèse 1956

Varèse & Zappa

Edgard Varèse (1883-1965)

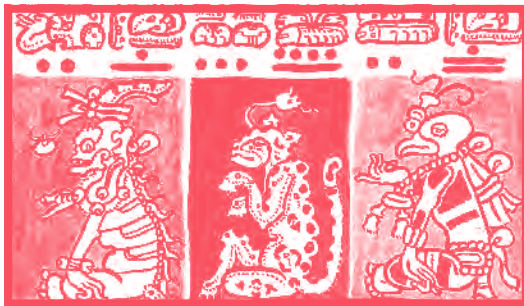
Ecuatorial

für Bassstimme und Ensemble nach Texten
aus dem Buch „Popul Vuh“ der Maya
(1933/34)

Frank Zappa (1940-1993)

Revised Music for

Low Budget Orchestra



Edgard Varèse

Ionisation

für 13 Schlagzeuger (1929-1931)

Frank Zappa

The Black Page –

The Black Page #1 –

The Black Page #2

Edgard Varèse

Poème électronique

für Tonband (1958)

Frank Zappa

RDNZL – Echidna's Arf (Of You) –

Don't You Ever Wash That Thing?

Sonntag, 18. September
20:00 Uhr
Haus der Berliner Festspiele

19:00 Uhr
Einführung

Preisgruppe L/Wahlabo s.S. 88

Michael Leibundgut Bass
Dirk Rothbrust Drumset
Ensemble Musikfabrik
Paul Jeukendrup Klangregie
Carl Rosman Leitung

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele/Musikfest Berlin

Es macht mich verrückt, wenn Leute sagen, wir spielen Musik des „britischen Komponisten Edward Elgar“. Sagt irgendwer jemals, wir spielen Musik des „deutschen Komponisten Johannes Brahms“? Nein! In den Jahren, als ich in England lebte, gab es zwei Dirigenten, die man in jener Zeit für große Elgarianer hielt. Das waren John Barbirolli und Adrian Boult. Und wie sie diese Musik spielten, war wie Nacht und Tag. Sie zeigten eine völlig unterschiedliche Haltung und eine völlig unterschiedliche Interpretation dieser Musik. Ich denke, Elgar hat diese Größe in sich. Und deshalb ist er ein universaler Komponist. Dass es da gewisse Elemente gibt, die man mit dem ländlichen England assoziieren kann, das mag sein. Warum auch nicht? Aber diese Musik hat mit Sicherheit alles, um universal genossen werden zu können.

Daniel Barenboim 2015

Elgar is carrying on Beethoven's business. The names are up on the shop front for everyone to read: ELGAR, late BEETHOVEN & Co, Classics and Italian & German Warehousemen. Symphonies, Overtures, Chamber Music, Oratorios, Bagatelles.

George Bernhard Shaw 1920

Edward Elgar (1857-1934)
The Dream of Gerontius op. 38
Oratorium für Mezzosopran, Tenor,
Bariton, Chor und Orchester (1899/1900)



Montag, 19. September
20:00 Uhr
Dienstag, 20. September
20:00 Uhr
Philharmonie

Einführung
jeweils 45 Minuten
vor Konzertbeginn

Preisgruppe A/Wahlabo s.S. 88*
*19. September

Sarah Connolly Mezzosopran
Jonas Kaufmann Tenor
Thomas Hampson Bariton
Staatsoperchor
RIAS Kammerchor
Martin Wright Choreinstudierung
Staatskapelle Berlin
Daniel Barenboim Leitung

Eine Veranstaltung der Staatsoper Unter den Linden
in Kooperation mit Berliner Festspiele/Musikfest Berlin

Quartett der Kritiker

Dienstag, 6. September

18:00 Uhr

Ausstellungsfoyer des

Kammermusiksaals

Eintritt frei

Eleonore Büning

„Frankfurter Allgemeine Zeitung“

Hans-Klaus Jungheinrich

Freier Musikkritiker

Michael Stegemann

Professor für Musikwissenschaften,

TU Dortmund

Christian Wildhagen

„Neue Zürcher Zeitung“

sprechen und diskutieren über die

Symphonie Nr. 4 von Dmitri

Schostakowitsch

Olaf Wilhelmer Moderation

Deutschlandradio Kultur

Das **Quartett der Kritiker** findet anstelle der üblichen Einführung zum Konzert mit den Münchner Philharmonikern statt.

Veranstaltungsende ca. 19:30 Uhr

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele/Musikfest Berlin in Zusammenarbeit mit Deutschlandradio Kultur und dem Preis der deutschen Schallplattenkritik e.V.



Deutschlandradio Kultur

Preis der deutschen Schallplattenkritik

Kritiker und Künstler sind keineswegs natürliche Feinde, auch wenn das gerne karikaturenhalber behauptet wird. Immerhin gab es Zeiten, da spielten sie, wie Hanslick und Brahms, vierhändig miteinander Klavier. Es gibt jedoch keinen Anlass anzunehmen, diese guten alten Zeiten seien vorüber. Auch wenn die alten Zeiten in Wahrheit niemals so gut waren, wie ihnen später nachgesagt wird. Deshalb ist es wichtig, dass all diejenigen, denen die Kunst eine Herzensangelegenheit ist und die ihre Sachwalter sind, an einem Strang ziehen, gemeinsam und für die Kunst und – durchaus kritisch.

Freilich hat im Fall der Musikkritik das allfällige Geschäft der Public Relation (Porträts, Home-story, Interview) den kritischen Diskurs über die Werke und deren Interpretation (Rezension) in vielen Zeitungen und Zeitschriften schon aufs Briefmarkenformat zurückgedrängt. Die Werbung ersetzt Argumente. In den Klassikforen im Internet wird zwar von vielen sehr viel argumentiert, aber auch viel gefaselt. Und so ist eine kritische „Institution“ wie die Bestenlisten, die der Preis der deutschen Schallplattenkritik (PdSK) vierteljährlich veröffentlicht, wichtiger denn je.

Eine Handvoll Musikkritiker hatte sich vor rund 50 Jahren zusammengetan, um diesen Preis zu gründen mit dem Ziel, für den von PR überfluteten Schallplattenmarkt eine zuverlässige Qualitätskontrolle zu installieren, klare Empfehlungen zu geben und die Interpretationskunst zu fordern. Heute gehören rund 140 Musikkritiker aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zu dem Verein, sie arbeiten alle ehrenamtlich und unentgeltlich und küren, neben den Bestenlisten, in jedem Herbst Jahres- und Ehrenpreisträger. Vier von ihnen setzen sich jeweils zusammen zu einem „Quartett der Kritiker“, um ein bestimmtes Werk zu diskutieren, das live auf der Bühne zur Aufführung kommt.

Eleonore Büning

Textnachweise

- John Adams**, Kommentar zu „Sheherazade. 2.“, 2015, auf: www.earbox.com
- Theodor W. Adorno**, „Beethoven“, in: „Philosophie der neuen Musik“, Ffm 1993, S. 177.
- Pierre-Laurent Aimard**, „Gespräch mit Susanne Schmerda“, in: Programmheft zum Konzert der musica viva, 14.12.2011
- Luis Cardoza y Aragon**, „Warum Mexiko?“, in: Antonin Artaud, „Die Tahumaras. Revolutionäre Botschaften. Briefe“, München, 1992, S. XIV
- Antonin Artaud**, „Das Théâtre de Séraphin“, in: A. A., „Das Theater und sein Double“, Ffm 1979
- Antonin Artaud**, „Schluss mit dem Gottesgericht“, München 2002, S. 8
- Antonin Artaud**, „Schluss mit den Meisterwerken“, in: A. A., „Das Theater und sein Double“, München 1996, S. 86f.
- Daniel Barenboim**, „Gespräch mit Martin Kettle“, in: „The Guardian“ 20.4.2015
- Béla Bartók**, „Strauss: Sinfonia Domestica (Op.53)“, in: Gerhard Seewann, József Kovács (Hg.), „München-Budapest, Ungarn-Bayern“, München 2008, S. 232ff.
- Ernst Bloch**, „Zur Philosophie der Musik“, Ffm 1979, S. 50f.
- Pierre Boulez**, „Zehn Jahre danach“, in: P. B., „Werkstatt-Texte“, Berlin 1972, S. 255
- The Danish String Quartet**, auf: <http://danishquartet.com/the-quartet/>
- Sergej Eisenstein**, „Yo – Ich selbst. Memoiren“, Berlin 1984
- Sergej Eisenstein**, „Freundschaftliche Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland“, in: Akademie der Künste (Hg.), „Eisenstein und Deutschland“, Berlin 1998
- Claude Frank**, „Great music is always better than it can be played“, in: Werner Grünzweig (Hg.), „Artur Schnabel. Musiker Musician 1882-1951“, Hofheim 2001, S.7
- Valery Gergiev**, „Zur 4. Symphonie von Dmitri Schostakowitsch“, auf: www.youtube.com/watch?v=9X4VtEpKJrQ (Transkription und Übers. M.W.)
- August Göllerich**, **Max Auer**, „Anton Bruckner. Ein Lebens- und Schaffensbild“, Bd. IV, Regensburg 1936, S. 606.
- Paul Griffiths**, „Musikalische Keimzelle und künstlerischer Kosmos. Zum Klavierwerk von Pierre Boulez“, in: Programmheft zum Konzert der musica viva, 14.12.2011
- Hans Werner Henze**, „Reiselieder mit böhmischen Quinten. Autobiografische Mitteilungen 1926-1995“, Ffm 1996, S. 455
- Hermannus Contractus** (Hermann von Reichenau), „Dreifaltigkeitssequenz“, in: Galina Ustvolkaja, 3. Sinfonie (Partitur), Hamburg 1983
- Leos Janáček** (über Antonin Dvořák), in: Kurt Honolka, „Antonin Dvořák. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten“, Hamburg 1974, S. 141
- György Ligeti**, „Über mein Concert Românesc und andere Frühwerke aus Ungarn“, in: G. L., „Gesammelte Schriften“, Bd. 2, Mainz 2007, S. 151
- György Ligeti**, „Violinkonzert (definitive Fassung)“, in: G. L., „Gesammelte Schriften“, Bd. 2, Mainz 2007, S. 306
- György Ligeti** (zu „Lontano“), in: Ove Norwall, „György Ligeti. Eine Monografie“, Mainz, 1971, S. 87f.
- Stéphane Mallarmé**, „L'Après-midi d'un faune“ („Der Nachmittag eines Fauns“), in: „Poésies/Gedichte“, übertragen von Hans Staub u. Anne Roehling, Stuttgart 2010, S. 75
- Philippe Manoury**, „Le temps, mode d'emploi“, in: Programmheft musica 2015, No 19, 26.9.2015
- Olivier Messiaen**, „Traité de rythme, de couleur, et d'ornithologie“, Bd. 2, Paris 1995, S.154
- Olga Neuwirth**, Interview mit Reinhold Schulz, 2002, auf: www.olganeuwirth.com
- Per Nørgård** (zu Rued Langgaard), auf: www.youtube.com/watch?v=00X_4cJyhgl (Transkription u. Übers. M.W.)
- Luigi Nono**, „La lontananza nostalgica utopica futura“, in: „Komponistenportrait Luigi Nono“, Programmbroschüre der 38. Berliner Festwochen, Berlin 1988, S. 44
- Luigi Nono** (zu „Arcana“), in: Enzo Restagno (Hg.), Un' autobiografia, Torino, 1987, S. 521
- Matthias Pintscher** (zu „sonic eclipse“), zit. nach: Marie Luise Maintz, „Worte wie Inseln“, CD booklet, Kairos 2011
- Enno Poppe**, Kommentar zu „Tier“, auf: www.brahms.ircam.fr/works/work/21802
- Enno Poppe**, Kommentar zu „Filz“, in: Programmheft ensemble resonanz, Konzert Hamburg, 15.4.15
- Popul Vuh**, das heilige Buch der QuichéMaya, zit. nach: Edgard Varèse, „Ecuatorial“, Partitur, Ricordi
- Sophia Rieck**, „Sonnenfinsternis“, in: „Infoblatt Sonnenfinsternis“ 2014, TERRASSE online www.klett.de/terrasse
- Wolfgang Rihm**, „Notizen zur Tutuguri-Musik“, in: W. R., „ausgesprochen“, Schriften und Gespräche Bd. 2, Winterthur, 1997, S. 326
- Wolfgang Rihm**, „Ferruccio Busoni“, in: W. R., „ausgesprochen“, Schriften und Gespräche Bd. 2, Winterthur, 1997, S. 252f.
- Alex Ross**, „Listen to the Future“, in: „The New Yorker“, April 11 2015
- Rebecca Saunders**, Kommentar zu „fletch“ (Übersetzung: Friederike Kulcsar), auf: <http://musikprotokoll.orf.at/de/2012/werk/fletch>
- Thomas Schipperges**, „Sergej Prokofjew“, Hamburg 2005, S. 102ff.
- Artur Schnabel**, „Aus dir wird nie ein Pianist“, Hofheim 2009, S. 279
- George Bernhard Shaw**, „Edward Elgar“, in: „Music and Letters“, Januar 1920
- Dieter Thomä**, „Totalität und Mitleid“, Ffm 2006, S. 16
- Galina Ustvolkaja**, 3. Sinfonie (Partitur), Hamburg 1983
- Edgard Varèse** (über Beethoven), in: Helga de la Motte-Haber, „Die Musik von Edgard Varèse“, Hofheim 1983, S.231
- Edgard Varèse** (zu „Arcana“), in: Helga de la Motte-Haber, „Die Musik von Edgard Varèse“, Hofheim 1983, S. 69
- Edgard Varèse** (zu „Déserts“), in: Helga de la Motte-Haber, Klaus Angermann (Hg.), „Edgard Varèse.1883-1965. Dokumente zu Leben und Werk“, Ffm. 1990, S. 72
- Edgard Varèse** (über Busoni), in: Felix Meyer u. Heidy Zimmermann (Hg.), „Edgard Varèse. Komponist, Klangforscher, Visionär“, Mainz 2006, S. 22f.
- Richard Wagner** an die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein, zitiert nach: „Der Ring des Nibelungen“, Programmheft der Deutschen Oper Berlin , 1007, S. 62
- Oscar Wilde**, „Aphorismen“, Ffm, 1987

die
kunst
zu
hören

KULTURradio^{rbb}

92,4



Ein Programm
von Deutschlandradio

Deutschlandradio Kultur

Das Konzert im Radio.

Aus Opernhäusern, Philharmonien und Konzertsälen.
Jeden Abend.



Konzert
So bis Fr • 20:03

Oper
Sa • 19:05

bundesweit und werbefrei

In Berlin auf UKW 89,6
DAB+, Kabel, Satellit, Online, App
deutschlandradiokultur.de






BERLINER
PHILHARMONIKER

128 DAS MAGAZIN DER BERLINER PHILHARMONIKER



ABO BESTELLEN SIE JETZT!

 **Telefon:**
040/468 605 117

 **@E-Mail:**
128-abo@berliner-philharmoniker.de

 **Online:**
www.berliner-philharmoniker.de/128

DAS YORCK-KINOABO

EINMAL
ZAHLEN

UNBEGRENZT
KINO

12 KINOS · 350 FILME IM JAHR



NUR **18,90 €**
IM MONAT

Das Yorck-Kinoabo:
1 Jahr Mindestlaufzeit,
danach monatlich kündbar.

BABYLON KREUZBERG · CAPITOL DAHLEM · CINEMA PARIS
FILMTHEATER am FRIEDRICHSHAIN · DELPHI FILMPALAST
INTERNATIONAL · KANT Kino · NEUES OFF · PASSAGE · ROLLBERG
ODEON · YORCK · SOMMERKINO KULTURFORUM Potsdamer Platz

Y YORCK
KINOGRUPPE

YORCK.DE

BRANDENBURGISCHE SOMMERKONZERTE

11. Juni – 3. September



2016

www.brandenburgische-sommerkonzerte.org



(20 Ct./Anruf aus dem Festnetz, max. 60 Ct./Anruf aus den Mobilfunknetzen)

Kartentelefon: **01806-999 000 222**



Bonjour Frankreich!

10. bis 26. Juni 2016

Musikfestspiele POTSDAM SANSSOUCI



0331 – 28 888 28

musikfestspiele-potsdam.de

Vorschau 2017:

Wasser | Feuer | Erde | Luft 9. bis 25. Juni 2017





DRESDNER
MUSIKFESTSPIELE

www.musikfestspiele.com

ZEIT

DIE DRESDNER MUSIKFESTSPIELE ZU GAST IN BERLIN

23. MAI 20 UHR BERLINER PHILHARMONIE
**SINGAPORE SYMPHONY ORCHESTRA -
LAN SHUI - VOGLER**

Bereits zum dritten Mal gastieren die Musikfestspiele als Botschafter der Kulturstadt Dresden in Berlin und bespielen mit der Philharmonie das musikalische Herz der Stadt. Seien Sie gespannt auf die Uraufführung Chen Zhangyis, Ravels »La Valse«, Schumanns »Konzert für Violoncello und Orchester« und Strauss' »Rosenkavalier Suite«.

SINGAPORE SYMPHONY ORCHESTRA
LAN SHUI, DIRIGENT
JAN VOGLER, VIOLONCELLO

TICKETS VON 8 BIS 55 €:
+49 (0) 351 656 06 700
BESUCHERSERVICE@MUSIKFESTSPIELE.COM
WWW.MUSIKFESTSPIELE.COM

5. MAI – 5. JUNI 2016



Die Dresdner Musikfestspiele sind eine Einrichtung der
Landeshauptstadt Dresden und werden gefördert vom
Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst.



Gehört Preisklassen unabhängig zum Besten, was ich in über 40 Jahren Beschäftigung mit dieser Materie je gehört habe.

Jörg-Peter Schimmel, Hifistatement

Acoustique à la française
L'émotion parfaite!

www.icos-audio.de



www.pianos-berlin.de

GOECKE UND FARENHOLTZ
Klaviere • Flügel • Cembali
Fachgeschäft und Meisterwerkstatt
info@pianos-berlin.de Tel. 567 029 30

Mozart-Tage in der Semperoper

14. - 28. APRIL 2017

Mit
Christopher Moulds, Omer Meir Wellber,
Maria Bengtsson, Ildebrando D'Arcangelo,
Danielle de Niese, Giuseppe Fillanoti,
Véronique Gens, Lucas Meachem,
Christoph Pohl, Ute Selbig u.a.

Informationen & Karten
T +49 351 49 11 705
semperoper.de



Semperoper
Dresden

CHEFDIRIGENT MICHAEL SANDERLING

AB 2017

**UNSER NEUER
KONZERTSAAL**

IM KULTURPALAST
DRESDEN

 **DRESDNER
PHILHARMONIE**

www.dresdnerphilharmonie.de



KONZERT-DIREKTION HANS ADLER

Wie die Saison 2016/2017 wird? Erstklassisch. Mit ADLER.

London Philharmonic Orchestra

Anne-Sophie Mutter

18.11.2016

Rafał Blechacz

24.2.2017

Gidon Kremer
Martha Argerich
Kremerata Baltica

2.3.2017

NHK Symphony Orchestra Tokyo

Janine Jansen

28.2.2017

Sol Gabetta
Hélène Grimaud

17.1.2017

Murray Perahia

21.3.2017

Kammerakademie Potsdam
Trevor Pinnock
Emmanuel Pahud

16.1.2017

... und viele mehr

English Baroque Soloists

Sir John Eliot Gardiner

5.12.2016

Berliner Barock Solisten

1.12.2016 & 10.5.2017

Grigory Sokolov

29.3.2017

Adler.
Klassisch.
Seit 1918

Karten ab Mitte April 2016: **030/826 47 27** · www.musikadler.de · [facebook.com/Konzert-Direktion-Adler](https://www.facebook.com/Konzert-Direktion-Adler)
Unser Saisonprospekt erscheint Mitte April und kann unter 030/89 59 92 21 angefordert werden.

Air
GEWA



we engineer music.



GERMAN
DESIGN
AWARD
SPECIAL
2016



reddot award 2014
winner

GEWA
www.gewamusic.com

LESEANREGUNG

In neue Richtungen denken

Das Magazin für ungezähmte Gedanken.
Mit Essays, Reportagen und Bildern,
die den Horizont erweitern.

Jeden Monat neu am Kiosk oder
unter shop.cicero.de probelesen.

CICERO
probelesen

Cicero
ANDERS ALS SIE DENKEN



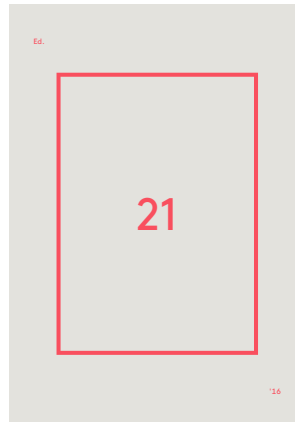


Café Restaurant
MANZINI

Café Restaurant Manzini

Ludwigkirchstr. 11
10719 Berlin-Wilmersdorf
Fon 030 88 578 20

mail@manzini.de
www.manzini.de



Die Edition der Berliner Festspiele erscheint bis zu sechsmal jährlich und präsentiert Originaltexte und Kunstpositionen.

U.a. mit John Berger, Tacita Dean, Tankred Dorst, Esther Friedman, Karl Ove Knausgård, Hans Könings, Clemens Krauss, Peter Kurzeck, Mark Lammert, Angélica Liddell, David Lynch, Herta Müller, Patrick Ness, Tobias Rütger, Botho Strauß, Jens Ullrich, Marcel van Eeden, Jorinde Voigt, Thomas Wägström, Brigitte Waldach, David Foster Wallace, Hanns Zischler

Berliner Festspiele



12. März bis 6. Juni 2016
Günter Brus. Störungszonen
Martin-Gropius-Bau



19. März bis 12. Juni 2016
Lee Miller
Fotografien
Martin-Gropius-Bau



9. April bis 26. Juni 2016
Isa Genzken: Mach dich hübsch
Martin-Gropius-Bau



12. April bis 7. August 2016
Die Maya – Sprache der Schönheit
Martin-Gropius-Bau



6. bis 22. Mai 2016
Theatertreffen
Haus der Berliner Festspiele



12. Mai bis 21. August 2016
NO IT IS! William Kentridge
Ausstellungen / Performances / Lectures
Martin-Gropius-Bau / Foreign Affairs



11. Juni bis 18. September 2016
Thomas Struth – Nature & Politics
Martin-Gropius-Bau



3. Juli bis 11. Juni 2016
Theatertreffen der Jugend
Haus der Berliner Festspiele

Die Berliner Festspiele werden gefördert durch

 Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

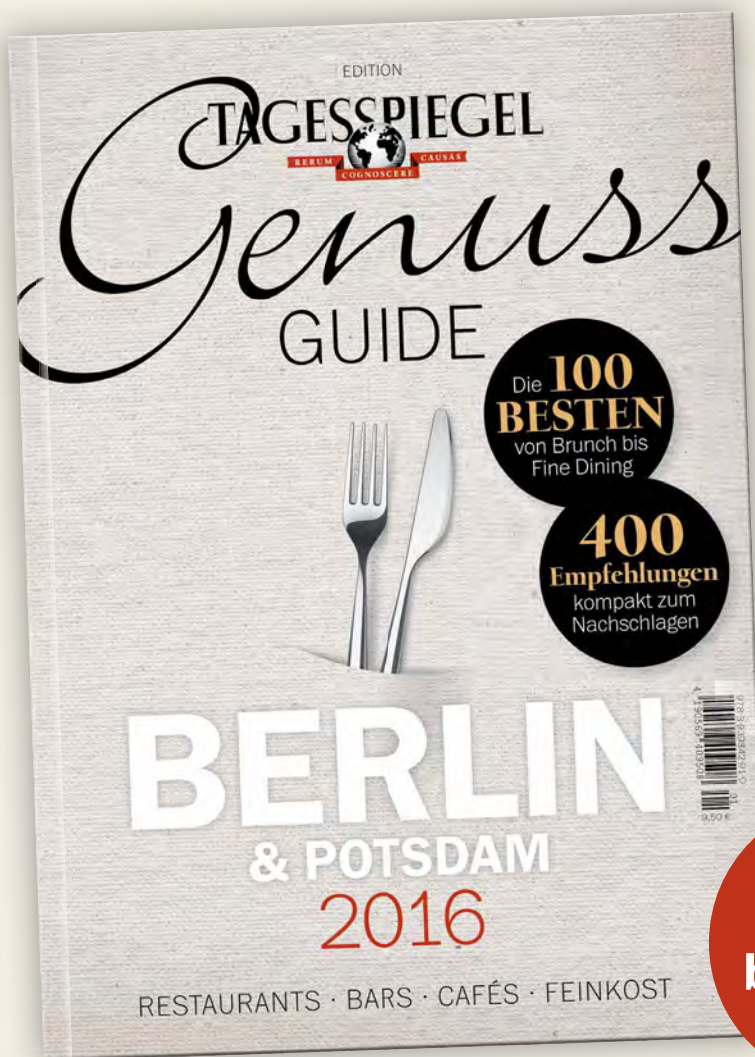
Haus der Berliner Festspiele, Schaperstrasse 24, 10719 Berlin
Tel. +49 30 254 89 0
Online-Tickets: www.berlinerfestspiele.de

www.berlinerfestspiele.de

Martin-Gropius-Bau, Niederkirchnerstraße 7, 10963 Berlin
Tel. +49 30 254 86 0 Mi-Mo 10-19 Uhr, Di geschlossen
Online-Tickets: www.gropiusbau.de
Freier Eintritt bis 16 Jahre

www.gropiusbau.de

Über 400 gute Adressen für Feinschmecker



Tagesspiegel Genuss-Guide

Die besten Restaurants, Cafés, Bars und Feinkost-Adressen in Berlin und Potsdam – unabhängig ausgewählt, anonym getestet und kritisch bewertet. Für Sie kompakt zusammengestellt von den „Tagesspiegel Genuss“-Experten.

- ✓ 11 Top-Listen von Brunch bis Fine Dining
- ✓ Rückblick: 27 Jahre Restaurantkritik im Tagesspiegel
- ✓ Über 400 gute Adressen für jede Gelegenheit
- ✓ Übersichtliche Suche nach Namen und Bezirken
- + Die wichtigsten Adressen für Gut-Ausgehen in Potsdam

**Im Handel erhältlich oder
einfach versandkostenfrei für
nur 9,50 € bestellen!**

**Gleich
bestellen**

www.tagesspiegel.de/shop
Bestellhotline (030) 290 21-520

SHOP
TAGESSPIEGEL
RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Bildnachweise

S. 27 Ungewöhnliche Uhr, Foto: de.crimex.de und Caspar David Friedrich „Wanderer über dem Nebelmeer“, 1818/
S. 29 Wandrelief aus Mitla Oaxaca, Mexiko/S. 33 Ferruccio Busoni am Klavier, ca. 1895, Foto: Library of Congress/
S. 35 Metro-Goldwyn-Mayer-Löwe bei der Tonaufnahme, 1928, Foto: P&A-Pacific and Atlantic Photos/S. 37 Danish String Quartet, Foto © The Danish String Quartet/S. 39 Luftaufnahme von St. Petersburg 2014/S. 41 Illustration von Hugo L. Braune zur „Walküre“, Abbildung: Nationalarchiv der Richard-Wagner-Stiftung Bayreuth/S. 43 Édouard Manet „Die Erschießung Kaiser Maximilians“, 1868-89/S. 45 Totale Sonnenfinsternis vom 29.7.1878, Zeichnung von Étienne Léopold Trouvelot/S. 47 Eisberg am Cape York, Grönland 2005/S. 49 „Das Wunder von Venezuela – El Sistema und die Macht der Musik“, Fotoausstellung © obs/Leica Camera AG/S. 51 Verwitterte Jahresringe eines 1111 gefällten Baumstamms, Aztec Ruins National Monument San Juan, New Mexico, USA 1978/S. 53 Artur Schnabel am Klavier, Berlin 1910, Foto: Artur Schnabel Foundation/S. 55 Mann in Tiergestalt während eines rituellen Spiels („Kukeri“), Bulgarien 1945, Foto: Bulgarisches Staatsarchiv/S. 57 „Un Coup de dés n’abolira jamais le hasard“ Neonlicht-Kunstwerk von Yvon Lambert nach Stéphane Mallarmé, 2008, Foto: Yvon Lambert/S. 59 Präkolumbianische Statuette aus dem Teotihuacán Museum, Mexiko/S. 61 Romanesco, Beispiel für fraktale Formen in der Natur, Foto: Wolfgang Beyer/S. 63 Rose of Sharon Tabernacle, San Joaquin, Foto: Oakland Museum of California/S. 65 Filmstill aus „Iwan der Schreckliche“ von Sergej Eisenstein © D.R./S. 67 Wandpaneel aus Filz (Ausschnitt) von Anne Kyyrö Quin, London, Foto: www.baunetzwissen.de/S. 69 Codex Dresdensis (Ausschnitt), Maya-Handschrift 1200-1250/S. 71 Ausschnitt aus einem Porträt von Edward Elgar, Jahr und Quelle unbekannt.

Wenn nicht anders angegeben, sind die Fotos Wikimedia Commons entnommen.

Spielorte

Philharmonie, Kammermusiksaal

Herbert-von-Karajan-Str. 1, 10785 Berlin
U-Bahn: U2 Potsdamer Platz oder
Mendelssohn-Bartholdy-Park
S-Bahn: S1, S2, S25 Potsdamer Platz
Bus: 200 Philharmonie;
M48, M58 Kulturforum oder
Varian-Fry-Straße;
M29 Potsdamer Brücke;
M41 Potsdamer Platz

Haus der Berliner Festspiele

Schaperstraße 24, 10719 Berlin
U-Bahn: U3, U9 Spichernstraße,
Ausgang Bundesallee
Bus: 204 und 249
Friedrich-Hollaender-Platz

Konzerthaus Berlin

Gendarmenmarkt, 10117 Berlin
U-Bahn: U2 Hausvogteiplatz oder
Stadtmitte, U6 Französische Straße
oder Stadtmitte
S-Bahn: S Friedrichstraße oder S1, S2, S25
Unter den Linden
Bus: 100, M48, 147, 200, TXL

Haus des Rundfunks/Großer Sendesaal

Masurenallee 8-14, 14057 Berlin
U-Bahn: U2 Theodor Heuss Platz,
Kaiserdamm
S-Bahn: Messe Nord/ICC
Bus: 104, 218, 349, M49
Haus des Rundfunks

Kunstabibliothek am Kulturforum

Matthäikirchplatz 6, 10785 Berlin
Di-Fr 10:00-18:00
Sa, So 11:00-18:00
U-Bahn: U2 Potsdamer Platz oder
Mendelssohn-Bartholdy-Park
S-Bahn: S1, S2, S25 Potsdamer Platz
Bus: 200 Philharmonie; M48,
M58 Kulturforum oder Varian-Fry-Straße;
M29 Potsdamer Brücke;
M41 Potsdamer Platz

Einzelpreise/Ticket prices

Philharmonie

Preisgruppe A* Mo 19.9., Di 20.9. Staatskapelle Berlin, Daniel Barenboim

115/95/78/56/34/22 €

Preisgruppe B* Fr 9.9., Sa 10.9. Berliner Philharmoniker, Andris Nelsons

98/88/78/67/56/47/39/35 €

Preisgruppe C* Sa 3.9. Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks,
Daniel Harding

Di 6.9. Münchner Philharmoniker, Valery Gergiev

Di 13.9. Orquesta Sinfónica Simón Bolívar de Venezuela,
Gustavo Dudamel

Mi 14.9. Bayerisches Staatsorchester, Kirill Petrenko

90/80/70/60/50/42/35/25/15 €

Preisgruppe D* Do 8.9. Konzerthausorchester Berlin, Iván Fischer

65/57/48/39/30/25 €

Preisgruppe E* So 4.9. The John Wilson Orchestra, John Wilson

Do 15.9., Fr 16.9., Berliner Philharmoniker, John Adams

Sa 17.9.

66/58/52/46/35/30/25/21/15* €

*15 € nicht am 15., 16. und 17.9.

Preisgruppe F* Mi 7.9. Orchester der Deutschen Oper Berlin,
Donald Runnicles

65/51/32/18 €

Preisgruppe G* So 11.9. Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Jakub Hrůša

63/55/47/39/30/20 €

Preisgruppe H* So 11.9. Junge Deutsche Philharmonie, Jonathan Nott

Fr 16.9. Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Frank Strobel

59/49/29/20/15 €

*15 € nicht am 16.9.

Kammermusiksaal

Preisgruppe J*	Fr 2.9.	Philippe Manoury: GrauSchumacher Piano Duo
	Fr 2.9.	Luigi Nono: Isabelle Faust
15 €, Kombiticket 25 €		

Preisgruppe K*	So 4.9.	Ferruccio Busoni: GrauSchumacher Piano Duo
	Mo 5.9.	The Danish String Quartet (19:00 & 21:30 Uhr**)
	Sa 10.9.	IPPNW-Benefizkonzert
	Mo 12.9.	Hommage à Pierre Boulez: P.-L. Aimard/T. Stefanovich
	Sa 17.9.	Ensemble Resonanz
35/25/15/10 €		

Haus der Berliner Festspiele

Preisgruppe L*	Fr 9.9.	Ensemble intercontemporain
	So 18.9.	Ensemble Musikfabrik
32/22/15/10 €		

Haus des Rundfunks, Großer Sendesaal

Preisgruppe M*	So 11.9.	Artur Schnabel – Hommage in Werken, Briefen, Bildern
	20 €, erm. 15 €	

Kunstabibliothek – Staatliche Museen zu Berlin „BUSONI: Freiheit für die Tonkunst!“

4.9.2016 – 8.1.2017, 6 €

Musikfest Berlin-Besucher erhalten nach Vorlage eines Konzerttickets eine Reduktion von 1,50 € im Festivalzeitraum 4.–20. September für den Besuch der Ausstellung.

* Je nach Verfügbarkeit gibt es ermäßigte Karten an den Abendkassen für Schüler*innen und Student*innen bis zum 27. Lebensjahr, Auszubildende, Bundesfreiwilligendienstleistende und ALG II-Empfänger (gültiger Ausweis erforderlich).

** Für die Late Night können an der Abendkasse, je nach verfügbarem Kontigent, auch separate Tickets für 8€ erworben werden.

Kombitickets / Wahlabonnements

Kombiticket Vorabend des Musikfest Berlin 2016

25 €, freie Platzwahl

- Fr 2.9., 19:00 Uhr Philippe Manoury: „Le temps, mode d’emploi“
GrauSchumacher Piano Duo
- Fr 2.9., 21:30 Uhr Luigi Nono: „La lontananza nostalgica utopica futura“ Isabelle Faust

Kombiticket 3 Orchester München

20% Ermäßigung auf den jeweiligen Einzelpreis für folgende Konzerte

- Sa 3.9. **Eröffnungskonzert:** Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks,
Daniel Harding
- Di 6.9. Münchner Philharmoniker, Valery Gergiev
- Mi 14.9. Bayerisches Staatsorchester, Kirill Petrenko

Wahlabonnements

- 3 Veranstaltungen* mit 10 % Ermäßigung pro Einzelticket
- 5 Veranstaltungen* mit 15 % Ermäßigung pro Einzelticket
- 7 Veranstaltungen* mit 20 % Ermäßigung pro Einzelticket

Folgende Veranstaltungen können gewählt werden:

- Fr 2.9. Philippe Manoury: GrauSchumacher Piano Duo
- Fr 2.9. Luigi Nono: Isabelle Faust
- Sa 3.9. Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Daniel Harding
- So 4.9. Ferruccio Busoni: GrauSchumacher Piano Duo
- So 4.9. The John Wilson Orchestra, John Wilson
- Mo 5.9. The Danish String Quartet & Late Night: Folk Tunes
- Di 6.9. Münchner Philharmoniker, Valery Gergiev
- Mi 7.9. Orchester der Deutschen Oper Berlin, Donald Runnicles
- Do 8.9. Konzerthausorchester Berlin, Iván Fischer
- Fr 9.9. Ensemble intercontemporain, Matthias Pintscher
- Fr 9.9. Berliner Philharmoniker, Andris Nelsons
- So 11.9. Junge Deutsche Philharmonie, Jonathan Nott
- So 11.9. Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Jakub Hrůša
- Mo 12.9. Hommage à Pierre Boulez: P.-L. Aimard/T. Stefanovich
- Di 13.9. Orquesta Sinfónica Simón Bolívar de Venezuela, Gustavo Dudamel
- Mi 14.9. Bayerisches Staatsorchester, Kirill Petrenko
- Do 15.9. Berliner Philharmoniker, John Adams
- Fr 16.9. Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Frank Strobel
- Sa 17.9. Ensemble Resonanz, Enno Poppe
- So 18.9. Ensemble Musikfabrik
- Mo 19.9. Staatskapelle Berlin, Daniel Barenboim

Ticketservice

Kartenverkauf ab 12. April 2016, 14:00 Uhr.
Bitte beachten Sie die abweichenden
Vorverkaufstermine für Einzelkarten
der Berliner Orchester.*

Ticket sale starting April, 12th 2016, 2 p.m.
Please note the different dates for the
advance sales of individual tickets of
the Berlin orchestras.*

*www.berliner-philharmoniker.de / www.dso-berlin.de / www.konzerthaus.de /
www.rsb-online.de / www.staatskapelle-berlin.de / www.deutscheoperberlin.de

Abonnements können entweder
schriftlich mit dem Abo-Coupon
(www.berlinerfestspiele.de/abos)
oder telefonisch bestellt werden.
Unter www.berlinerfestspiele.de
können Sie unseren kostenlosen
Newsletter abonnieren.

Subscriptions can be ordered using the
subscriptions form (download at www.berlinerfestspiele.de/abos) or by tele-
phone. You can subscribe to our free
newsletter under
www.berlinerfestspiele.de

Berliner Festspiele /Kasse

Schaperstraße 24, 10719 Berlin
Mo–Sa 14:00–18:00 Uhr

Martin-Gropius-Bau /Kasse

Niederkirchnerstraße 7, 10963 Berlin
Mi–Mo 10:00–18:30

Online

www.berlinerfestspiele.de
Gebühr 2€ pro Bestellvorgang /
handling fee 2€ per order

Telefon

+49 30 254 89 100
Mo–Fr 10:00–18:00 Uhr
Gebühr 3€ pro Bestellvorgang /
handling fee 3€ per order

Philharmonie/Kasse

Herbert-von-Karjan-Str. 1
10785 Berlin
Mo–Fr 15:00–18:00 Uhr
Sa, So 11:00–14:00 Uhr
geschlossen 27.6.–21.8.2016
und an Feiertagen

Kunstabibliothek am Kulturforum

Matthäikircheplatz 6, 10785 Berlin
Di–Fr 10:00–18:00 Uhr
Sa, So 11:00–18:00 Uhr
(nur für Ausstellungstickets)

Karten auch an den bekannten Vorverkaufskassen.
Abendkasse jeweils 1 1/2 Stunden vor Beginn der
Veranstaltung.

Tickets also at the usual outlets. Evening box offices
open 1 1/2 hours before the start of the event.

Veranstungsübersicht

90

Fr	2.9.	19:00	Kammermusiksaal	GrauSchumacher Piano Duo	S. 27
Fr	2.9.	21:30	Kammermusiksaal	Isabelle Faust	S. 27
Sa	3.9.	19:00	Eröffnungskonzert Philharmonie	Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks Daniel Harding	S. 29
So	4.9.	11:00	Kammermusiksaal	F. Busoni zum 150. Geburtstag GrauSchumacher PianoDuo	S. 33
So	4.9.	14:00	Kunstabibliothek am Kulturforum	Ausstellungseröffnung „BUSONI: Freiheit für die Tonkunst!“	S. 33
So	4.9.	19:00	Philharmonie	The John Wilson Orchestra John Wilson	S. 35
Mo	5.9.	19:00 21:30	Kammermusiksaal	The Danish String Quartet Late Night: Folk Tunes	S. 37
Di	6.9.	18:00	A. Foyer des Kammermusiksaals	Quartett der Kritiker	S. 72
Di	6.9.	20:00	Philharmonie	Münchener Philharmoniker Valery Gergiev	S. 39
Mi	7.9.	20:00	Philharmonie	Chor und Orchester der Deutschen Oper Berlin Donald Runnicles	S. 41
Do	8.9.	20:00	Philharmonie	Konzerthausorchester Berlin Iván Fischer	S. 43
Fr	9.9.	20:00	Haus der Berliner Festspiele	Ensemble intercontemporain Matthias Pintscher	S. 45
Fr	9.9.	20:00	Philharmonie	Berliner Philharmoniker	S. 47
Sa	10.9.	19:00		Andris Nelsons	
Sa	10.9.	20:00	Kammermusiksaal	IPPNW-Benefizkonzert	S. 49

So	11.9.	11:00	Philharmonie	Junge Deutsche Philharmonie Jonathan Nott	S. 51
So	11.9.	17:00	Haus des Rundfunks	Hommage à Artur Schnabel	S. 53
So	11.9.	20:00	Philharmonie	Deutsches Symphonieorchester Berlin, Jakub Hruša	S. 55
Mo	12.9.	19:00	Kammermusiksaal	Hommage à Pierre Boulez: Pierre-Laurent Aimard Tamara Stefanovich	S. 57
Di	13.9.	20:00	Philharmonie	Orquesta Sinfónica Simón Bolívar de Venezuela Gustavo Dudamel	S. 59
Mi	14.9.	20:00	Philharmonie	Bayerisches Staatsorchester Kirill Petrenko	S. 61
Do	15.9.	20:00	Philharmonie	Berliner Philharmoniker	S. 63
Fr	16.9.	20:00		John Adams	
Sa	17.9.	19:00			
Fr	16.9.	18:30	Konzerthaus Berlin	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin Rundfunkchor Berlin, Frank Strobel	S. 65
Sa	17.9.	19:00	Kammermusiksaal	Tabea Zimmermann & Ensemble Resonanz	S. 67
So	18.9.	20:00	Haus der Berliner Festspiele	Varèse & Zappa: Ensemble Musikfabrik	S. 69
Mo	19.9.	20:00	Philharmonie	Staatskapelle Berlin	S. 71
Di	20.9.	20:00		Daniel Barenboim	

Impressum

Musikfest Berlin

veranstaltet von den Berliner Festspielen
in Zusammenarbeit mit der Stiftung Berliner
Philharmoniker

Künstlerischer Leiter: Dr. Winrich Hopp
Organisation: Anke Buckentin (Ltg.),
Kathrin Müller, Ina Steffan
Presse: Patricia Hofmann, Jenni Wilkens

Magazin

Herausgeber: Berliner Festspiele
Redaktion: Dr. Barbara Barthelmes, Anke Buckentin
Textauswahl: Martin Wilkening
Gestaltung: Ta-Trung, Berlin
Anzeigen: Runze & Casper Werbeagentur GmbH
Herstellung: enka-druck GmbH

Stand: 12. April 2016. Programm- und
Besetzungsänderungen vorbehalten.
Copyright: 2016 Berliner Festspiele,
Autoren und Fotografen

Veranstalter

Berliner Festspiele
Ein Geschäftsbereich der Kulturveranstaltungen
des Bundes GmbH
Gefördert durch die Beauftragte der
Bundesregierung für Kultur und Medien

Intendant: Dr. Thomas Oberender
Kaufmännische Geschäftsführerin: Charlotte Sieben
Presse: Claudia Nola (Ltg.), Sara Franke,
Patricia Hofmann, Jenni Wilkens
Redaktion: Christina Tilmann (Ltg.), Anne Philipps-Krug,
Dr. Barbara Barthelmes, Jochen Werner
Internetredaktion: Frank Giesker, Jan Köhler
Marketing: Stefan Wollmann (Ltg.), Gerlind Fichte,
Christian Kawalla
Grafik: Christine Berkenhoff
Vertrieb: Uwe Krey, Florian Schinagl
Ticket Office: Ingo Franke (Ltg.), Simone Erlein,
Frano Ivic, Gabriele Mielke, Marika Recknagel,
Hasan Sahbaz, Torsten Sommer
Hotelbüro: Heinz Bernd Kleinpaß (Ltg.), Frauke Nissen
Protokoll: Gerhild Heyder
Technik: Andreas Weidmann (Ltg.)

Berliner Festspiele, Schaperstraße 24, 10719 Berlin,
T +49 30 254 89 0
www.berlinerfestspiele.de, info@berlinerfestspiele.de
Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH,
Schöneberger Str. 15, 10963 Berlin, www.kbb.eu



Berliner Festspiele
Musikfest Berlin



BERLINER
PHILHARMONIKER



Kulturveranstaltungen
des Bundes
in Berlin GmbH



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Partner



